

Bernd Roling

Lateinische Wissenschaft in Auflösung: Die Poetisierung von Apokalypse und Jüngstem Gericht in der englischen Lehrdichtung des 18. Jahrhunderts

For the Cherub Cat is a term of the Angel Tiger.¹

1 Einleitung

Mit John Miltons majestätischem *Paradise Lost* in ihrem Zentrum hatte die Bibeldichtung in England eine Stellung,² die ihr auf den ersten Blick im Chor der Gattungen eine fast dominante Rolle hätte einräumen können, ihr aber möglicherweise auch eine gewaltige Hypothek aufnötigte. Niemand hätte es vielleicht gewagt, nach dem blinden Titan, den noch William Blake so preisen sollte, ein vergleichbares Werk in Angriff zu nehmen. Weder das eine noch das andere waren jedoch der Fall gewesen. Schon Miltons Meisterwerk war auf einer Fülle von vor allem lateinischen Bibeldichtungen gewachsen. Auch nach ihm setzte sich eine solide Textproduktion fort, die mit dem bei deutschen Protestanten beliebten Richard Blackmore, seiner *Creation* und seiner Hiob-Paraphrase,³ und Matthew Priors *Salomon*, um nur zwei Autoren zu nennen,⁴ im 18. Jahrhundert weitere europaweit gelesene

1 Christopher Smart: Jubilate Agno. Re-edited from the Manuscript, with an Introduction and Notes by William H. Bond. London 1954, Fragment B2, V. 725, S. 117.

2 Für die Diskussion dieses Beitrags danke ich Katja Weidner, Christiane Reitz, Dirk Werle, Anita Traninger, Bernhard Huss und Andrew James Johnston. Die Studie hätte ohne die durchgehende großzügige Unterstützung der FOR 2305 ‚Diskursivierungen von Neuem‘ nicht entstehen können.

3 Richard Blackmore: *Creation. A philosophical Poem in seven Books*. London 1712, mit einer Fülle von Neuauflagen, und Richard Blackmore: *A Paraphrase on the Book of Job, and likewise on the Songs of Moses, Deborah, David, on four select Psalms, some Chapters of Isaiah, and the third Chapter of Habakkuk*. London 1700, ebenfalls mit Neuauflagen. Eine deutsche Übersetzung der *Creation* erschien als Richard Blackmore: *Die Schöpfung. Ein philosophisches Gedicht in sieben Büchern*. Übersetzt von Johann Franz von Palthen. Bützow 1764. Blackmore, einer der wichtigsten Poeten und Poetologen seiner Zeit, war sonst vor allem als Dichter historischer Epen hervorgetreten.

4 Matthew Prior: *Solomon de mundi vanitate*. Oxford 1736, mit vielen weiteren Auflagen, gedruckt auch innerhalb der *Poems on Several Occasions*. Eine deutsche Fassung erschien als Matthew Prior: *Salomon über die Eitelkeit der Welt. Ein Gedicht in drey Büchern*. In: Simon

Klassiker verbuchen konnte. Mehr vielleicht noch als andere Sprachen brachte das Englische in dieser Zeit Gedichte hervor, die den Weltuntergang beschrieben, die letzten Dinge, die Auferstehung und das jüngste Gericht. Das Echo dieser Erfolgsgeschichte ist noch beim genannten William Blake zu spüren, der hier mit gutem Grund aufgrund seiner Außerordentlichkeit ebenso wenig behandelt werden soll wie Christopher Smarts *Jubilare Agno*.⁵ Warum gerade in England vergleichbare Gedichte eine solche Popularität erlangen konnten, ist nicht leicht zu beantworten. Dass gerade das englische 17. Jahrhundert ein starke Endzeiterwartung hegte, ist wiederholt betont und seit Christopher Hills berühmter Monographie *The World Turned Upside Down* auch mentalitätsgeschichtlich oft hervorgehoben worden.⁶ Dass die großen Fortschritte in der Geologie und Physik sich auch über Newton hinaus in dieser Zeit zu einem erheblichen Teil mit britischen Forschern in Verbindung brachten, mochte ebenfalls seinen Beitrag geleistet haben. Eine gewisse Beliebtheit in solchen Erklärungen lässt sich dennoch nicht vermeiden.

In der hier vorliegenden Untersuchung soll an die nur scheinbar homogene Gruppe von Endzeit-Gedichten die Gattungsfrage gestellt werden. Wie sich der Christ das Weltenende und das Gericht vorzustellen hatte, beantwortete ihm die Heilige Schrift und vor allem die Offenbarung des Johannes. Gerade dieser Schrifttext aber konnte, vielleicht mehr als viele andere Paraschen des Gotteswortes, nach Erklärungen verlangen, die zu einem erheblichen Teil aus der Naturwissenschaft der Zeit stammen mussten, sofern sie für die Leser überhaupt von Bedeutung sein wollten und nicht nur bloße Philologie. Ein Dichter aber, der sich die letzten Dinge zum Thema wählte, stand daher vor einer Entscheidung. Wieviel an Physik wollte er seinem Publikum, wieviel davon aber vor allem dem harmonischen Gefüge seiner Verse zumuten? Wie verhielt sich also, mit anderen Worten, Bibeldichtung zur Lehrdichtung?

Im Folgenden soll gezeigt werden, dass die Gattungszuschreibungen gerade mit Blick auf das Endzeitgedicht dynamischer Natur waren und einen fließenden Übergang von der einen zur anderen gleichsam textimmanent in die Logik der Subgattung miteinschlossen. Zu diesem Zweck wird hier eine knapp gefasste Geschichte der neuzeitlichen Endzeitdichtung in englischer Sprache vorlegt und an die vorgestellten Werke die Frage gestellt werden, welches Maß an Naturwissenschaft ihre Verfasserinnen und Verfasser für angemessen oder vertretbar gehalten haben. Die Vorarbeiten innerhalb der Anglistik sind hier überschaubar. Das

Grynaeus: Vier auserlesene Meisterstücke so vieler Englischer Dichter. Basel 1757, S. 1–100, und noch einmal 1773.

⁵ Smart: *Jubilare Agno* (Anm. 1), dort zur Kosmologie vor allem Fragment B1, V. 155–296, S. 67–89.

⁶ Christopher Hill: *The World Turned Upside Down. Radical Ideas During the English Revolution*. London 1972.

völlig zeitlose Standardwerk zur Rolle der Naturwissenschaften in der englischen Dichtung des 17. und 18. Jahrhunderts, *The Rhetoric of Science*, stammt noch immer von William Powell Jones. Er widmet unserer Frage angesichts der Fülle von zu verhandelnden Themenbereichen notgedrungen nur wenige Seiten.⁷ Genannt sei darüber hinaus die jetzt vorliegende Studie *Futures of Enlightenment Poetry* von Dustin Stewart, die zumindest am Rand auf unsere Frage eingeht.⁸ Nicht zuletzt konnte von diesem Maß an Wissenschaft in einem Gedicht jedoch, wie im Folgenden gezeigt werden soll, die Zuordnung zu einer Gattung, damit aber oft auch die Selbstverortung des Verfassers abhängen. Bevor ich mit der eigentlichen Sichtung und Bewertung des Materials beginne, sollen einige Ausführungen zur zeitgenössischen Physiko-Theologie und ihrer Verwissenschaftlichung des Jüngsten Gerichtes vorangeschickt werden.

2 Die unwissenschaftliche Apokalypse

Als William Alexander Earl of Stirling, einer der großen Dichter im Gefolge Spencers, im Jahre 1614 seinen *Doomes-Day, or the Great Day of Lord's Judgment* vorlegte, hatte er für eine lange Zeit das umfangreichste Gedicht zu den letzten Dingen geschrieben.⁹ Alexanders Opus magnum umfasste zwölf Bücher und mehr als 14.000 Verse. Eines der Vorbilder seines Gedichtes dürfte Du Bartas' *La Semaine* gewesen sein, die schon auf Englisch vorlag; zugleich versteht sich Alexanders Poem auch deshalb von Anfang an als Bibelgedicht, das alle Bauformen epischer Dich-

7 William Powell Jones: *The Rhetoric of Science. A Study of Scientific Ideas and Imagery in Eighteenth-Century English Poetry*. Berkeley 1966, S. 47–54, dazu auch kurz Johannes Hendrik Harder: *Observations on Some Tendencies of Sentiment and Ethics Chiefly in Minor Poetry and Essay in the Eighteenth Century Until the Execution of Dr. W. Dodd in 1777*. New York 1966, S. 106–112, und David B. Morris: *The Religious Sublime. Christian Poetry and Critical Tradition in 18th Century England*. Lexington 1972, S. 114–119. Das von Harder wie Jones angeführte Gedicht *Omega. A Poem on the Last Judgment*, erschienen London 1708, war mir nicht zugänglich, erscheint aber im Katalog der British Library.

8 Dustin D. Stewart: *Futures of Enlightenment Poetry*. Oxford 2020, dort vor allem zur hier ebenfalls im Folgenden besprochenen Elizabeth Singer Rowe S. 85–118, zu Edward Young S. 129–146.

9 William Alexander: *Doomes Day, or the Great Day of the Lord's Judgment*. In: William Alexander: *The Poetical Works of William Alexander, now first collected and edited* (3 Bde.). Glasgow 1870–72, Bd. 3, S. 1–427. Die erste Fassung des Gedichtes erschien 1614, die vollständige Version 1637 als Teil von William Alexander: *Recreations with the Muses*. London 1837. Etliche weitere Auflagen folgten. Zu Alexander als Theaterschriftsteller mit Werkübersicht immer noch Hugo Beumelburg: Sir William Alexander, Earl of Stirling, als dramatischer Dichter. Halle 1880, passim, kurz dort auch zum *Doom's Day* S. 8.

tung zu Rate zieht.¹⁰ Ausgreifend behandelt Alexander die Zweckhaftigkeit und Harmonie der Naturordnung und illustriert sie mit einer Fülle von naturkundlichen Beispielen; die Heilsgeschichte verhandelt er in einer großen Zahl von Rückblenden. Mit gleicher Bildfülle wird dann der Ablauf des Gerichtes vor den Augen des Lesers ausgebreitet. Trotz der enzyklopädischen Exkurse aber greift Alexander, als er im dritten Buch des *Doomes-Day* auf die Zerstörung der Welt und der Gestirne zu sprechen kommt, nicht auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse zurück. Weder kommen die Standardmeteorologien der Zeit, ein Francesco Piccolomini oder Agostino Nifo, zu Wort, noch kann der Leser aus einem Hinweis erkennen, ob Alexander ein Anhänger des geo- oder heliozentrischen Weltbildes war.¹¹ Stattdessen dominieren die narrative Strategie Du Bartas', der in diesen Jahren von Frankreich bis nach Dänemark gelesen wurde, mythologische Verbrämungen und lange Kataloge von Kreaturen, Krokodile oder Eisvögel, die der Macht des finalen Feuers überantwortet werden. Die Zerlegung des Weltganzen folgt den Regieanweisungen der Offenbarung des Johannes, die nur am Rande mit Naturwissenschaft orchestriert werden. Sonne und Mond erbleichen, die Klimata verlieren ihre Bedeutung, weil der Einfluss der Gestirne unterbleibt.¹² Dann übernimmt das Feuer die Herrschaft, die Berge schmelzen, die Täler explodieren, die Sterne, Orion oder die Plejaden, so Alexander, fallen wie Blätter von den Zweigen des Himmels, die Luft verwandelt sich in einen Köhlerofen und ein Gefäß des göttlichen Zorns.¹³ Selbst der Salamander im Feuer verendet, wie Drache und Phönix vor ihm.¹⁴ Die Erdoberfläche überzieht sich mit unzähligen Vulkanen, die wie der Ätna, so Alexan-

¹⁰ Als Vorlage für William Alexander die englische Übersetzung der *Sepmaine ou Création du Monde* Guillaume de Saluste du Bartas: *His Devine Weekes and Workes*. Translated by Joshua Sylvester. London 1605, mit diversen weiteren Auflagen. Allgemein zum Einfluss Du Bartas' in England z. B. Peter Auger: *Du Bartas' Pattern for English Scriptural Poets*. In: Ronsard et Du Bartas en Europe. Hg. von Anne-Pascale Pouey-Mounou, Paul J. Smith. Leiden 2021, S. 302–331, und Peter Auger: *Du Bartas' Legacy in England and Scotland*. Oxford 2019, S. 106–130. Zum Einfluss von Du Bartas auf die Lehrdichtung im 17. Jahrhundert überhaupt auch Wilhelm Kühlmann: *Wissen als Poesie. Ein Grundriss zu Formen und Funktionen der frühneuzeitlichen Lehrdichtung im deutschen Kulturraum des 16. und 17. Jahrhunderts*. Berlin 2016, S. 139 f.

¹¹ Als Beispiel für eine Standard-Meteorologie der Zeit Francesco Piccolomini: *Librorum ad scientiam de natura attinentium partes V*. Frankfurt 1597, mit vielen weiteren Auflagen. Als Überblicksstudie zur Meteorologie der Frühen Neuzeit Craig Martin: *Renaissance Meteorology. From Pomponazzi to Descartes*. Baltimore 2011, passim.

¹² Alexander: *Doom's Day* (Anm. 9), Second Houre, S. 71 f.

¹³ Ebd., Third Houre, S. 78–81.

¹⁴ Ebd., Third Houre, S. 85.

der, Ströme von flüssigem Schwefel freisetzen.¹⁵ Schon mit dem Beginn des vierten Buches ist alles zu Asche geworden und die Engel können die Bühne betreten.¹⁶

Gleichsam am anderen Ende einer ästhetischen Skala verortet sich, um einen weiteren Text aus der Kategorie der kaum wissenschaftlich unterfütterten Endzeitgedichte zu nennen, das 1662 entstandene und seitdem unzählige Male bis ins 19. Jahrhundert aufgelegte Gedicht *The Day of Doom* des amerikanischen Puritans Michael Wigglesworth. Dem Reverend aus Neuengland gelingt es in den 224 schmissigen und binnengereimten Strophen ein Panorama des Jüngsten Gerichtes zu entwickeln, das konsequent entlang von Bibelziten komponiert war und an Drastik einer kalifornischen Doom-Metalband zur Ehre gereicht hätte.¹⁷ Über die Offenbarung des Johannes und die sekundierenden Autoritäten der Bibel hinaus enthielten die Verse des Amerikaners nichts, weder Mythologie noch Versatzstücke wissenschaftlicher Erkenntnis. Die Beispiele Alexanders und Wigglesworths zeigen, dass es zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf vollkommen unterschiedliche Weise in englischer Sprache möglich war, die Implosion des Universums als Präludium des Endgerichtes zu schildern, ohne dabei die aktuelle Astronomie und Geologie als Zeugen einer Authentifizierung heranzuziehen. Dennoch hatte sich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts im Königreich auch die Wissenschaft selbst der Apokalypse angenommen, eine Allianz aus Theologie und Geologie war entstanden, die von den Britischen Inseln ausgehend zu einer gesamteuropäischen Erfolgsgeschichte werden sollte und nicht zuletzt in Deutschland viele Nachfolgewerke generierte.¹⁸

15 Ebd., Third Hore, S. 110–112.

16 Ebd., Fourth Hore, S. 114 f.

17 Michael Wigglesworth: *The Day of Doom, or A poetical Description of the Great and Last Judgment, with a short Discourse about Eternity*. Boston 1662, in einer aktuellen Ausgabe Michael Wigglesworth: *The Poems of Michael Wigglesworth*. Hg. von Ronald A. Bosco. Lanham 1989. Der erste Druck ist kaum greifbar, weitere Auflagen erschienen in London 1666, 1673, 1701, dann in Newcastle 1711, in Boston 1715, 1751, bis ins 19. Jahrhundert hinein. Eine Biographie des Autors liefert der große englische Prediger Cotton Mather im Jahre 1705, abgedruckt z. B. in Michael Wigglesworth: *The Day of Doom, or A Poetical Description of the Great and Last Judgment*. New York 1867, S. 115–118. Als jüngere Würdigung z. B. F. O. Matthiessen: Michael Wigglesworth. A Puritan Artist. In: *New England Quarterly* 1 (1928), S. 491–504.

18 Als Überblick über die ersten Vertreter der Geologie in England und ihre Rolle in der Theologie z. B. William Poole: *The World Makers. Scientists of the Restoration and the Search for the Origins of the Earth*. Oxford 2017, S. 55–74, zur Eschatologie dort S. 155–169. Eine Übersicht über die theologischen Debatten zum Jüngsten Gericht und den letzten Dingen im England des 18. Jahrhunderts gibt außerdem z. B. Laurie Throness: *A Protestant Purgatory. Theological Origins of the Penitentiary Act, 1779*. Aldershot 2008, S. 13–56.

3 Bibelwissenschaft, Geologie und Astronomie: Akademische Debatten zum Weltenende im ausgehenden 17. Jahrhundert

Thomas Burnet hatte in seiner *Theoria sacra telluris*, der *Sacred Theory of the Earth*, wie sie in der englischen Fassung hieß, ab 1681 Antworten auf Fragen gegeben, die man schon vorher ausgreifend in eigenen Traktaten diskutiert hatte;¹⁹ genannt sei nur Girolamo Maggi oder Georg Francke als Beispiele.²⁰ Niemand aber war der Extremwetterlage der Heiligen Schrift mit einer solchen Expertise zu Leibe gerückt wie der Geologe und Antiquar aus Oxford in seinen gewaltigen Folianten. Wie musste man sich den Ablauf der Sintflut vorstellen? Wo hatte sich das Paradies verortet? Welche geologischen und meteorologischen Rahmenbedingungen hatten beide Phänomene ausgezeichnet? Burnets Bände waren nicht nur binnen kurzem in diverse europäische Sprachen übersetzt worden, sie sollten an den Universitäten in ganz Europa eine ganze Batterie von Repliken und Gegenschriften provozieren und eine entsprechende Öffentlichkeit generieren.²¹ Das ganze dritte Buch der *Sacred Theory* gebührte der Apokalypse, von der Burnet ebenfalls eine klare Vorstellung hatte. Keine Konstellation, keine sich in den großen Perioden des Kosmischen Jahres manifestierende epochale Katastrophe, son-

19 Thomas Burnet: *Telluris Theoria sacra, Orbis nostri originem et mutationes generales, quas aut iam subiit, aut olim subiturus est, complectens*. London 1681–89, mit diversen Neuauflagen in Frankfurt und Amsterdam, dazu in englischer Fassung 1684–90. Eine deutsche Version des Frei-denkers Johann Zimmermann erschien in Hamburg 1698–1703.

20 Als Vorgängerwerke von Thomas Burnet und neben ihm entstandene Arbeiten z. B. Girolamo Maggi: *De mundi exustione et die iudicii libri quinque*. Basel 1562, aber auch Johannes Andreas Quenstedt, Christian Walther (resp.): *De die pantocritico disquisitio theologica*. Wittenberg 1670, oder Georg Francke: *De signis extremi diei. Prodomus operis suo tempore futuri locupletioris, in quo agitur de conflagratione huius mundi et anteambulationibus extremi iudicii*. Frankfurt 1650.

21 Als direkte Repliken auf Burnet unter vielen z. B. Erasmus Warren: *Geologia, or A Discourse concerning the Earth before the Deluge, wherein the Form and Properties ascribed to it, in a book intituled The Theory of the Earth, are excepted against*. London 1690, mit diversen Nachfolgerwerken Warrens, oder Herbert Croft: *Some animadversions upon a Book intituled The Theory of the Earth*. London 1684, und Matthew Mackaile: *Terrae prodromus theoricus, containing a short account of Moses philosophizans, Or the old (yet new) and true Scripture Theory of the Earth*. Aberdeen 1691, und Jens Jensen Bircherod: *Anti-Burnetius sive Tractatus hucusque anecdotos, in quo Opus creationis tertii diei explicatur*. Kopenhagen 1688, oder Caspar Bussing: *De situ telluris Paradisiacae et Chiliasticae Burnetiano, ad Eclipticam recto, quem T. Burnetius in sua Theoria Sacra Telluris proposuit, dissertatio mathematica*. Hamburg 1695, und Christian Wagner: *Animadversiones in V. Cl. Burnetii Telluris Theoriam sacram*. Leipzig 1683.

dern ein einziges, von Gott anberaumtes Fiasko hatte für das Ende der Welt zu sorgen. Sein Instrument war, wie Burnet unterstreicht, das Feuer, das schon die Antike zur Weltvernichtung auserkoren hatte. Die Welt war nicht von Dauer, mochten die Aristoteliker auch das Gegenteil beteuern.²² Berechtigt aber war die Frage, wie es dem globalen Feuer gelingen sollte, die Erde binnen kürzester Zeit vollständig zu verheeren. Bestand der Hauptanteil des Erdkörpers nicht aus Material, das von Flammen gar nicht vertilgt werden konnte? Und war ein Großteil der Erdoberfläche nicht darüber hinaus mit Wasser bedeckt? Schon die Polkappen mussten verhindern, dass Vulkanausbrüche den Planeten ernsthaft in Gefahr brachten. Zwei Hypothesen wollte Burnett ausschließen. Das Feuer im Erdmittelpunkt, dessen Existenz sein Landsmann John Woodward noch einmal bekräftigt hatte, war keine ausreichende Kraft. Selbst wenn es an die Oberfläche gelangen sollte, musste es in seiner destruktiven Energie von den Ozeanen blockiert werden. Dass es die Erde aus ihrer Umlaufbahn trug, um im Sonnenfeuer versengt zu werden, war ebenso wenig zu erwarten. Viel zu lange, so Burnet, musste die Reise des orientierungslosen Erdkörpers zum Gestirn in Anspruch nehmen, um ihren katastrophalen Zweck zu erfüllen.²³ Das Drehbuch des Weltuntergangs sah also einen anderen Ablauf vor. Erst garantierte eine anhaltende Dürre, so Burnet, ausreichend trockenen Brennstoff auf der Erdoberfläche, dann sorgten Vulkane für die kollektive Entflammung der Schwefel-, Teer-, Kohle- und Ölschichten, die in den oberen Regionen der Erdkrusten zu finden waren. Herabfallende Kometen beschleunigten den Verbrennungsprozess und schufen weitere Brandherde. Das gleiche Amalgam aus Erdöl und Schwefel musste auch unter den Ozeanen explodieren und die bereits deutlich gesunkenen Meere endgültig verdunsten lassen. Zum Ende waren alle Hindernisse einer vollständigen Verbrennung entfallen, die gewaltige Hitze würde die gesamte Erdoberfläche in eine kochende, magmaartige Masse verwandeln können.²⁴

Burnets Fahrplan zum Weltenende sollte nicht konkurrenzlos bleiben. Fast ebenso erfolgreich wie die *Sacra theoria* des Briten waren die *Physico-theological Discourses* seines Landmannes John Ray, der ohne Zweifel zu den wichtigsten Naturwissenschaftlern seiner Zeit gehörte. Auch Rays Traktat zu den physikalischen Hintergründen von Sintflut und Apokalypse sollten ein Standardwerk werden, das

22 Burnet: *Telluris Theoria sacra* (Anm. 19), Bd. 2, Liber III, c. 2–4, S. 5–32.

23 Ebd., Bd. 2, Liber III, c. 6, S. 43–53, zum Feuer im Erdzentrum John Woodward: *An Essay toward a Natural History of the Earth and Terrestrial Bodies, especially Minerals*. London 1695, Part III, S. 133–146. Auch dieser Text sollte wiederholt aufgelegt und auch ins Lateinische, Deutsche, Italienische und Französische übertragen werden.

24 Burnet: *Telluris Theoria sacra* (Anm. 19), Bd. 2, Liber III, c. 7–10, S. 54–93.

in vielen Auflagen und Übersetzungen in Europa kursierte.²⁵ Auch Ray hat keinen Zweifel, dass die Erde durch das von der Offenbarung und der antiken Tradition gleichermaßen gerechtfertigte Feuer ihr Ende finden würde. Finale Überschwemmungen wie in der ersten globalen Katastrophe waren, wie Ray im Detail diskutiert, schon deshalb ausgeschlossen, weil der Meeresspiegel als ganzer, wie die vielen Fossilien zeigen konnten, eher rückläufig zu sein schien und zu viel Leben im Wasser selbst zurücklassen musste²⁶. Im Unterschied zu Burnet möchte Ray in seinem 1692 zum ersten Mal erschienenen Traktat das Zentralfeuer im Erdinneren, wie man es nannte, als Mitursache der Vernichtung nicht ausschließen.²⁷ Vulkane und Erdbeben lieferten eine Initialzündung, die sich zugleich für die Entflammung aller fossilen Brennstoffe und der großen Schwefelmengen in den tieferen Erdschichten verantwortlich zeigte. Dass diese Feuerherde am Ende bis zum Erdmittelpunkt drangen und mit dem Zentralfeuer den ganzen Erdkörper zur Implosion brachten, war nicht ausgeschlossen.²⁸

Dritter im Bunde der apokalyptischen Reiter war der Newtonianer und Freidenker William Whiston, dessen *New Theory of the World* einige Jahre nach dem Werk Rays erschien. Whiston konnte mit einer weiteren physikalischen Variante des Endgerichtes aufwarten, einer Kettenreaktion des Untergangs, die einen neuen Faktor ins Spiel brachte. Zuerst kollidierte ein gewaltiger Komet mit dem Erdkörper, der dessen Umlaufbahn um die Sonne, aber auch seine Eigenrotation torpedierte. Als Folge bewegte sich die Erde in Richtung Sonne, zugleich sorgte die Veränderung der Gravitationsverhältnisse für die Umlagerung der Ozeane.

25 John Ray: *Miscellaneous Discourses, concerning the Dissolution and Changes of the World, wherein the primitive Chaos and Creation, the general Deluge, Fountains, formed Stones, Sea-Shells found in the Earth, subterraneous Trees, Mountains, Earthquakes, Vulcanoes, the Universal Conflagration and future State, are largely discussed and examined.* London 1692. Mehrere englische Auflagen folgten, dazu auch eine niederländische Übersetzung und eine deutsche, die zunächst den Titel *Sonderbahres Kleeblättlein* trug und 1698 in Hamburg erschien, und dann 1732 unter dem Titel *Drei Physico-theologische Betrachtungen* wiederaufgelegt wurde.

26 Ray: *Miscellaneous Discourses* (Anm. 25), Discourse III, ch. 5, Section 1, S. 39–132.

27 Ebd., Discourse III, ch. 5, Section 2, S. 132–137.

28 Ebd., Discourse III, ch. 5, Section 3–4, S. 137–147, in der deutschen Fassung als John Ray: *Sonderbahres Klee-Blättlein, der Welt Anfang, Veränderung und Untergang.* Hamburg 1698, III. Handlung, c. 5, Abtheilung 3–4, S. 355–371. In der überarbeiteten und erweiterten späteren Fassung z. B. als John Ray: *Three physico-theological discourses.* London 1713, Discourse III, ch. 5, Section 3–4, S. 375–388, deutsch als John Ray: *Physico-Theologische Betrachtungen von der Welt Anfang, Veränderung und Untergang.* Hamburg 1756, III. Betrachtung, c. 5, Abschnitt 3–4, S. 367–379. Als Aufnahme z. B. Johann Fabricius: *Pyrotheologie, oder Versuch durch nähere Betrachtung des Feuers den Menschen zur Betrachtung ihres gütigsten, weisesten, mächtigsten Schöpfers anzuflammen*, gedruckt als Anhang zu William Derham: *Astrotheologie, oder Anweisung zur Erkenntniß Gottes aus der Betrachtung der himmlischen Körper.* Hamburg 1765, dort Buch VIII, c. 14, S. 243.

Dann setzte ein, was schon die Kollegen Whistons beschrieben hatten. Die von der Sonne völlig erhitzten Außenschichten der Erde brannten ab, das mannigfaltig beschleunigte Feuer ließ auch die freigelegten Schwefelschichten unterhalb der Ozeane in Flammen aufgehen, so dass auch die letzten Reste an Wasser verdunsten mussten. Der gewaltige Kometenkrater ließ schließlich auch das Erdinnenfeuer des durch den Weltraum taumelnden Planeten nach außen gelangen; die Erde schmolz dahin wie ein Stück Butter auf der Herdplatte.²⁹ Auch Whistons Werk zirkulierte in vielen Auflagen und Sprachen und sollte ebenfalls schon bald mit Widerlegungen bedacht werden.³⁰ Natürlich war es auch nach Burnet, Ray und Whiston und ihren Verwissenschaftlichungen des Weltunterganges möglich, eine völlig bibeltextkonforme Lesart der Apokalypse zu vertreten. Viele englische Traktate, die das Wort *Conflagration* im Titel führen, können dies belegen.³¹ Nicht minder zahlreich aber waren die vielen physiko-theologischen Nachfolgewerke im englisch- und deutschsprachigen Raum, ob nun lateinisch oder volkssprachlich, die die naturwissenschaftliche Plausibilisierung des Weltuntergangs auch im 18. Jahrhundert weiter vorantrieben.

Im Jahre 1714 konnte der Anglikaner Tobias Swinden die Hölle in einem eigenen Traktat, der ebenfalls erhebliche Verbreitung genoss, direkt im Kern der Sonne ansiedeln.³² Sein Kollege William Wall hatte in einem Anhang dazu zur Diskussion gestellt, ob auf ähnliche Weise, unter Einbezug der Sonne, nicht auch einfach der Weltuntergang die Erde aus ihrer Umlaufbahn tragen sollte, um sie

29 William Whiston: *A New Theory of the Earth, from its Original to the Consummation of all Things, wherein the Creation of the World in Six Days, the Universal Deluge and the General Conflagration, are shewn to be perfectly agreeable to Reason and Philosophy*. London 1696, Book V, ch. 5, S. 368–378, und noch einmal erweitert als William Whiston: *A New Theory of the Earth, from its Original to the Consummation of all Things, wherein the Creation of the World in Six Days, the Universal Deluge and the General Conflagration, are shewn to be perfectly agreeable to Reason and Philosophy*. Cambridge 1708, Book V, ch. 5, S. 440–449.

30 Eine Übersicht über die nachfolgenden Debatten gibt z. B. James E. Force: *William Whiston. Honest Newtonian*. Cambridge 1985, S. 32–62. Als Replik auf Whiston z. B. John Keill: *An Examination of Dr. Burnet's Theory of the Earth, together with some remarks on Mr. Whiston's New Theory of the Earth*. Oxford 1698. Whiston antwortete zügig als William Whiston: *A Second Defence of the New Theory of the Earth from the Exceptions of Mr. John Keill*. London 1700. Die *Theory of the Earth* war 1755 schon in der sechsten Auflage erschienen, auch mehrere deutsche Fassungen liegen seit 1713 vor.

31 Als Beispiele James Knight: *A Discourse on the Conflagration and Renovation of the World*. London 1736, bes. S. 7–14, oder mit eher geringer Variationsbreite Thomas Longland: *Quatuor novissima, Or Meditations upon the Four Last Things*. London 1657.

32 Tobias Swinden: *An Enquiry into the Nature and Place of Hell*. London 1714, ch. 6–7, S. 84–152. Weitere Auflagen folgten, aber auch eine deutsche und französische Übersetzung.

gemeinsam mit weiteren Trabanten mit der Sonne kollidieren zu lassen.³³ In Deutschland sollte im Laufe des 18. Jahrhunderts vor allem die Kometenhypothese Whistons, die von Detlev Clüver oder Johann Heyn weiter konkretisiert wurde,³⁴ viele Anhänger finden, und nicht zuletzt auch Johann Jacob Scheuchzer, der sie in seiner berühmten *Physica sacra* regelrecht kanonisieren konnte.³⁵ Dass es auch hier nicht an Gegenschriften fehlte, zeigt vor allem, wie sehr die Kontroverse die Gelehrtenwelt hatte umtreiben können.³⁶ Zahlreiche popularisierende Traktate garantierten darüber hinaus, dass die akademischen Debatten ein größeres Publikum erreichten, eine Batterie von Predigten und Meditationen zu den ‚Four Last Things‘

33 William Wall: Postscript. In: John Swinden: *An Enquiry into the Nature and Place of Hell*. London 1727, S. 354–360.

34 Johann Heyn: Versuch einer Betrachtung über die Cometen, die Sündflut und das Vorspiel des Jüngsten Gerichtes, nach astronomischen Gründen und der Heiligen Schrift angestellt. Berlin 1742, c. 1, § 74, S. 109 f., c. 4, § 164, S. 246–251. Maßgeblich hatte diese Hypothese der Hamburger Geologe Detlev Clüver vorgebracht, dazu Detlev Clüver: *Geologia sive philosophemata de genesi ac structura globi terreni*, oder: Natürliche Wissenschaft von Erschaffung und Bereitung der Erd-Kugel. Hamburg 1700, c. 14, S. 256–271. Eine ähnliche Auffassung, doch unter stärkerer Beteiligung des verdampfenden Wassers, vertreten z. B. auch Petrus Janssen, Johannes Arnold Brans (resp.): *De novissima mundi deflagratione deque novo coelo terraque nova quae pios post deflagrationem istam ex promissione divina expectare ait Petrus Apostolus*. Duisburg 1751, passim.

35 Johann Jacob Scheuchzer: Kupfer-Bibel, in welcher Die Physica Sacra, Oder Geheiligte Natur-Wissenschaft deren in Heiliger Schrift vorkommenden Natürlichen Sachen, Deutlich erklärt und bewährt (4 Bde.). Augsburg 1731–35, Bd. 4, Tabula DCCCXLIV, S. 1404–1410, und in der lateinischen Ausgabe Johann Jacob Scheuchzer: *Physica sacra iconibus aeneis illustrata* (4 Bde.). Augsburg 1731–35, Bd. 4, Tabula DCCXLIV, S. 1520–1524. Auch Laurentius Meijer, der Verfasser eines monumentalen Scheuchzer-Kommentars, hält zum Ende des 18. Jahrhunderts noch an der Kometentheorie fest, dazu Laurentius Meijer: *Bijbel der Natuur*, ontworpen door de beroemde Geleerden J. J. Scheuchzer en M. S. G. Donat, met bijgevoegde Aanmerkungen, uit de bede uitleggern, nieuwste Historische Schriften en Reisbeschrijvingen (12 Bde.). Amsterdam 1787–92, Bd. 12, c. 34, §§ 168–169, S. 280–282.

36 Als Repliken auf Heyn z. B. Samuel Anastasius Höller: Freundliches Sendschreiben an den [...] Herrn Johann Heyn [...], worin sein Zweifel, gegen desselben Auslegung der Worte Apoc. VI, 13, Und die Sterne fielen auf die Erde [...], bescheiden eröffnet. Brandenburg 1742, passim, und Samuel Anastasius Höller: Zweytes Sendschreiben an den [...] Herrn Johann Heyn [...], worin demselben auf Veranlassung des am 10. Martii a.c. in unserer Stadt zuerst bemerckten Cometen, des gelehrten französischen Astronomi Monsieur Dortous de Mairan gründliche Meinung von der Beschaffenheit und Wirckung der Cometen [...] bekandt machet. Brandenburg 1742, passim, und auch Christian Guttman: Vernünftige Gedancken über die neue Cometenlehre des Herrn [...] Johann Heyns zu Altbrandenburg, so er in seinem Versuch über die Betrachtung der Cometen vortragen. Leipzig 1744, S. 1–88.

ventilierte sie mit entsprechender Verve.³⁷ Im Fahrwasser der Paracelsisten waren dazu noch Varianten entwickelt worden, die vor allem die Auferstehung als einen nahezu alchemischen Prozess begriffen.³⁸ Als Thomas Broughton, ein weiterer Theologe, im Jahre 1768 in seinem *Prospect of Futurity* die verschiedenen Hypothesen sichtet, die in England im Umlauf waren, gibt er noch immer Burnet den Vorrang; die Mehrzahl seiner Zeitgenossen an den Universitäten schien seine Sichtweise geteilt zu haben.³⁹

4 Wissenschaft als Teil des poetischen *ornatus*: Die marginale Integration aktueller Erkenntnisse

Sehen wir nun, wie die zweite Dichtergeneration nach William Alexander, also die vielen Poeten, die sich seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert sakraler Stoffe angenommen hatten, mit dem Schub an Verwissenschaftlichung umgingen, den ihnen Burnett, Ray und Whiston beschert hatten. Welche Auswirkung hatte die Physikalisierung der Apokalypse im Gefolge Newtons auf die dichterische Umsetzung der letzten Dinge? Dass man ihre Ergebnisse auch vollständig ignorieren konnte, liegt auf der Hand und verwundert sicher nicht. Als Beispiel nenne ich nur zwei der vielen in Amerika entstandenen Endzeitgedichte, die *Description of*

37 William Bates: *The Four Last Things*, viz. Death, Judgment, Heaven, Hell, practically considered and applied in several Discourses. London 1691, S. 147–264, Richard Sherlock: *Practical Meditations upon the Four Last Things*, viz. I. Death, II. Judgment, III. Hell, IV. Heaven. London 1692, oder am erfolgreichsten mit mehreren Auflagen Thomas Greene: *Four Discourses on the Four Last Things*. London 1734, und auch einer deutschen Übersetzung 1736. Auch zeitgenössische Rekonstruktionen der Apokalypse, die mit der Endzeiterwartung spielten, gehen in ähnliche Richtungen, hier als Beispiel *The Black Day, Or a Prospect of Doomsday, exemplified in the Great and Terrible Eclipse, which will happen the 22d of April 1715*. London 1715, S. 5–8.

38 Eberhard Christian Kindermann: *Vollständige Astronomie, oder sonderbare Betrachtungen derer vornehmlichen an dem Firmament befindenden Planeten und Sternen*. Rudolstadt 1744, c. 23–24, S. 343–393, und Johann Michael von Loen: *Das Geheimniß der Verwesung und Verbrennung aller Dinge: Nach seinen Wundern im Reich der Natur und Gnade, Macro- und Micro-Cosmice als die Schlüssel, dadurch der Weg zur Verbesserung eröffnet, das Verborgene der Creaturen entdeckt, und die Verklärung des sterblichen Leibes gründlich erkant wird*. Frankfurt 1742, S. 34–68.

39 Thomas Broughton: *A Prospect of Futurity in Four Dissertations on the Nature and Circumstances of the Life to Come, with a preliminary Discourse on the Natural and Moral Evidences of a Future State*. London 1768, Dissertation IV, Section II, S. 377–389.

the Last Judgment von John Peck aus dem Jahre 1773, das wiederholt neugedruckt wurde,⁴⁰ und das schon vorher entstandene Gedicht *The Conflagration* von Mather Byles aus dem Jahre 1755.⁴¹ Jede überzählige Akademisierung hätte bei diesen Zeugnissen moralischer Erschütterungslyrik aus dem Umfeld des amerikanischen Puritanismus wohl nur den Gebrauchswert gemindert. Der donnernde Wortstrom der Offenbarung genügte sich hier in seinem versifizierten Glanze selbst, nicht unähnlich hier den hunderten von Bibelparaphrasen, mit denen das Luthertum die lateinische Bibeldichtung seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert beglückt hatte. Auch in genuin liturgischen Hymnen, wie sie zu unserem Thema Mitte des 18. Jahrhunderts für die anglikanische Kirche Isaac Watts⁴² oder in gälischer Sprache z. B. Dugald Buchanan vorlegen, bewahrt die Sprache der Bibel ihr Monopol.⁴³ Auch der wohl genialste Klassiker der Endzeitdichtung in englischer Sprache im 18. Jahrhundert, Edward Young mit seinem *Poem on the Last Day*, dessen Größe und sprachliche Eleganz außer Zweifel stehen, enthält sich bei den von ihm ausgebreiteten Untergangsszenarien jeder naturwissenschaftlichen Grundierung. Youngs in viele europäische Sprachen übersetztes Gedicht hatte die letzten Dinge nicht in linearer Folge geschildert,⁴⁴ die Verse lassen die Wortfolgen der biblischen Offen-

40 John Peck: *A Description of the Last Judgment, with some Reflections thereon*. Boston 1773, S. 3–16. Pecks eher einfallloses Gedicht wurde 1801 und 1817 neuaufgelegt. Dazu erschien zu allem Überdruß noch John Peck: *On the Last Judgment, designed for the Use of Children*. Augusta 1806, das den Text nur unmerklich änderte.

41 Mather Byles: *Poems. The Conflagration, applied to that Grand Catastrophe of our World, when the Face of Nature is to be changed by a Deluge of Fire, as formerly it was by that of Water*. Boston 1755, S. 3–6. In die gleiche Kerbe schlägt auch William Tans'ur: *Poetical Meditations on the Four Last Things*. London 1740, S. 10–12, oder William Gibson: *The Damned's Doom, or Some Meditations in Verse, upon the last great Sentence, at the Day of Judgment*. Edinburgh 1701, S. 5 f. Dass Byles durchaus mit aktuellen Theorien vertraut war, zeigt sein Gedicht *The Comet*, siehe Mather Byles: *A Collection of Poems*. Boston 1744, S. 14–17.

42 Isaac Watts: *The Day of Judgment*. In: Isaac Watts: *Horae Lyricae. Poems, chiefly of the Lyrick kind, in two Books*. London 1706, S. 40–42. Watts's Gedichte sollten bis ins 19. Jahrhundert immer wieder aufgelegt werden und zählen zu den Klassikern der anglikanischen Hymnendichtung. Ähnlich z. B. auch noch Thomas Olivers: *A Hymn on Last Judgment*. London 1760, mit vielen weiteren Ausgaben.

43 Dugald Buchanan: *La A' Bhreitheanais*. in: Dugald Buchanan: *Comh-Chruinneacha do Laoidhibh Spioradail*. Glasgow 1797, S. 14–30. In kritischer Ausgabe Dugald Buchanan: *La A' Bhreitheanais*. In: Dugald Buchanan: *Spiritual Songs*. Edited with Vocabulary by Donald MacLean. Edinburgh 1913, S. 15–32, mit Kommentar S. 73–87. Als englische Übersetzung z. B. Dugald Buchanan: *Day of Judgment*. In: Dugald Buchanan: *Spiritual Hymns*. Translated by Alexander MacGregor. Glasgow 1849, S. 13–31.

44 Eine deutsche Übersetzung des *Poem on the Last Day* verantwortet Simon Grynaeus im Jahre 1757 in Grynaeus: *Vier auserlesene Meisterstücke so vieler Englischer Dichter* (Anm. 4), S. 101–142. Die *Night Thoughts* Youngs waren ein europäischer Klassiker, der im 18. und 19. Jahrhundert auch

barung, die herabfallenden Planeten oder das Beben der Erde, nur kurz aufblitzen, doch steht das Gefühlsleben des Betrachters, die Fülle der ihn durchtosenden, gerade auch biblischen Assoziationen im Vordergrund.⁴⁵ Youngs schlaglichtartige Poesie hatte weder Bibelgedicht, noch Lehrgedicht sein wollen, der Dichter hatte eine montaignehafte Meditation vorgelegt, die den Dialog mit dem Leser suchte und dessen Selbstbefragung zum Ziel hatte.

Anders verhält es sich bei einer Fülle von weiteren Autoren der Zeit, die hier verhandelt werden soll. Unser Thema war populär genug, um seit 1720 regelrechte Anthologien hervorzubringen.⁴⁶ Die Zahl der Gedichte lässt sich, wie hier gezeigt werden soll, in drei Kategorien unterscheiden. Eine erste Gruppe von Autoren lässt sich nur vorsichtig auf naturwissenschaftliche Realien ein und nutzt sie allenfalls als Ornament, und weniger als Bestätigung der eigenen Ausführungen. Bei einer zweiten Gruppe verwandelt sich die Physik in ein Instrument der Legitimation, ein Werkzeug der Absicherung, aus der auch der Text der Offenbarung seine Dignität gewinnen konnte. Bei einer dritten Gruppe, so wage ich die These, tritt der Schrifttext als Bezugspunkt fast vollständig in den Hintergrund, erhält selbst nur noch ornamentalen Charakter und überlässt der Wissenschaft den Raum. Das Bibelgedicht mutiert zum Lehrgedicht.

Als der schottische und früh verschiedene Dichter Michael Bruce, der vor allem geistliche Verse produziert hatte, im Jahre 1766 sein Gedicht zum Jüngsten Tag verfasst, trifft ihn die Muse, wie der Verfasser nahelegt, auf dem Friedhof an.⁴⁷ Im Stil Youngs sinniert der Poet über das Ende des Lebens und die Nichtigkeit seiner Bemühungen und stellt ihnen die Unsterblichkeit der menschlichen Seele zur Seite⁴⁸. Im Traum erscheint ihm ein Seraph, der das Weltengericht anti-

ins Lateinische, Niederländische, Französische, Italienische, Schwedische, Russische, Tschechische oder Türkische übersetzt worden war. Zur enormen Erfolgsgeschichte z. B. John Louis Kind: Edward Young in Germany. Historical Surveys, Influence upon German Literature, Bibliography. New York 1906, S. 59–119.

⁴⁵ Edward Young: A Poem on the Last Day. Oxford 1713, dort bes. Book I, S. 6 f., S. 10 f., Book II, S. 24 f., S. 43 f., Book III, S. 68 f. Schon 1761 war die elfte Auflage erschienen, Dutzende weitere sollten folgen.

⁴⁶ Als Beispiele The Christian Poet, or Divine Poems on the Four Last Things. London 1735, mit Gedichten von John Pomfret, John Norris und anderen, oder im Anhang zu einer Prosa-Adaptation von Young Thomas Henry: Poem on the Last Day, translated into Prose, after the Manner of the Archbishop of Cambray, to which are added poems on the general conflagration and last judgment, by several hands. London 1790, mit den Hymnen von Watts und Elizabeth Rowe.

⁴⁷ Michael Bruce: The Last Day. In: The Poems of Hill, Cawthorn and Bruce. Chiswick 1822, S. 262–280, hier S. 262 f.

⁴⁸ Ebd., S. 263 f.

zipiert. Noch einmal kostet der Dichter die Schönheit der Welt zur Gänze aus – ein durchgehend beliebtes Motiv – das geruhssame Vieh auf den Weiden, das Vogelgezwitscher, die sich im Wind wiegenden Blütenmeere. „Through the fields / The lowing cattle grazed, and all around / Was beauty, happenness and mirth and love.“⁴⁹ Dann nimmt das Drehbuch der Apokalypse seinen Lauf. Die Erde wird in ihrem Kern erschüttert, das Meer tritt über die Ufer, die Sonne scheint von Blut verfinstert, die Menschen fliehen wie wilde Tiere.⁵⁰ Lediglich als die Sprache auf die nahe Auferstehung kommt, bemüht sich der Schotte um einen naturwissenschaftlichen Vergleich. Die natürliche Sympathie der Atome, ihre organische Schwerkraft sorgten für die Rekonfiguration der menschlichen Körper, unabhängig vom vormaligen Ort ihrer Bestandteile. Wie gewaltige Insektenschwärme waren die Partikel daher am Himmel zu erkennen.⁵¹

Ähnlich ornamental wirkt die Naturwissenschaft im Gerichtsgedicht *The Day of Judgment* des Engländers George Bally, das 1757 entstanden war. Bally war durch mehrere theologisch-konnotierte Gedichte zur Weisheit und Gerechtigkeit Gottes hervorgetreten.⁵² Stilprägend dürfte auch hier das Vorbild Youngs gewesen sein. Auch Bally leitet sein Gedicht nach einigen Unsagbarkeitstopoi mit einer Museninvokation ein und Bemerkungen zur göttlichen Barmherzigkeit und der Gnadenbedürftigkeit des Menschen.⁵³ Ein Strahl, der von den Chören der Engel herab die Erde trifft, lässt den Planeten in seinem Kern erzittern, dann setzt zunächst die Auferstehung ein, die Bally mit dem gleichen Bild wie Bruce illustriert.⁵⁴ Für die Abwicklung der Welt zeichnen sich dann nicht die aus dem Ruder gelaufenen Naturgesetze, sondern die Engel und ihre Zerstörungswut verantwortlich. „Strait at the Sound destroying Angels pour / their wrathful Vials o’er a World proscib’d, / A guilty World! Which saw its Maker bleed“. Sterne trägt es aus ihrer Sphäre, Blitze verheeren die Erdoberfläche und setzen die verflüssigten

49 Ebd., S. 264 f.

50 Ebd., S. 265–267.

51 Ebd., S. 270: „As when in Spring the sun’s prolific beams / Have waked to life the insect tribes, that sport / And wanton in his rays at evening mild, / Proud of their new existence, up the air, / In devious circles wheeling, they ascend, / Innumerable; the whole air is dark. – / So by the trumpet roused, the sons of men, / In countless numbers cover’d all the ground, / From frozen Greenland to the southern pole; / All who ere lived on earth.“ Das Bild der Atomkonglomerate, die sich im Moment der Auferstehung zusammenfügten, war lange etabliert, vgl. z. B. auch Joseph Addison: *The Resurrection. A Poem*. London 1718, S. 5 f.

52 Als Beispiele George Bally: *The Wisdom of the Supreme Being. A Poem*. Cambridge 1756; George Bally: *The Justice of the Supreme Being. A Poem*. Cambridge 1755.

53 George Bally: *The Day of Judgment. A Poem*. Written for Mr. Seaton’s Prize, but rejected. London 1757, S. 3–9.

54 Ebd., S. 10 f.

Metalle frei, dann stürzen die Alpen, Pyrenäen und der Apennin ein. England versinkt in einem Feuersee und die Engel jubilieren.⁵⁵

Ebenfalls nur eine marginale Rolle nimmt die naturwissenschaftliche Beglaubigung des Bibelnarrativs bei Joseph Trapp ein, dessen *Thoughts upon the Four Last Things* 1734 zum ersten Mal erschienen war und im Anschluss noch wiederholt aufgelegt werden sollte.⁵⁶ Trapp selbst hatte nicht nur die *Aeneis* ins Englische, sondern auch Miltons *Paradise Lost* ins Lateinische übertragen.⁵⁷ Trapps Darstellung liest sich, als habe er zumindest Thomas Burnet Rechnung tragen wollen.⁵⁸ Auch in seinem Fall wird die Auferstehung, die er wie seine beiden Mitstreiter veranschaulicht, von Szenarien der Zerstörung ummantelt.⁵⁹ Eine erste Katastrophenoffensive hat noch präludienhaften Charakter. Die Erde schwankt wie ein Betrunkener, der aus seiner Kneipe torkelt, Vulkane stoßen Flammenmeere aus, Meteore schlagen ein und der Atlas und das Felsmassiv von Teneriffa brechen in sich zusammen.⁶⁰ Nach der Auferstehung und der Erscheinung des letzten Engels potenziert sich das Szenario. Die zehntausendfache Gewalt des Ätnas und des Vesuvs lässt die Flüsse binnen Sekunden verdunsten, die Erde öffnet ihren Rachen und die inwendigen Schwefelmassen brechen hervor, um den brodelnden Ozean mit seinem verbliebenen Wasser verschwinden zu lassen. „See the Earth dispart / its riven jaws: what terror to behold / Metallic torrents in red billows roll'd / Myriads of sulph'rous mines together sprung, / And to the stars vast rocky fragments slung?“⁶¹ Dann folgt das Gericht, das den Hauptteil des Werkes einneh-

55 Ebd., S. 29–31, S. 30: „All, like the Snow, which glitter'd on their Tops, / Melted before the Presence of the Lord, / Are perish'd, and no Vestage left behind. / Ah! Vanish'd is that Spot, for Justice fam'd, / Of injur'd States th'Asylim, Queen of Isles, / Britannia. Oh! My Country! There she sinks / Whelm'd in the fi'ry Flood, and ambient Seas, / Once her strong Bulwark, but augment the Blaze.“

56 Joseph Trapp: *Thoughts upon the Four Last Things: Death, Judgment, Heaven, Hell. A Poem in Four Parts*. London 1734 (in getrennter Seitenzählung). Neuaufgelegt unter anderem 1748 und 1749.

57 Vergil: *The Works*. Translated into English Blank Verse with large explanatory notes and critical observations (3 Bde.). London 1731, und John Milton: *Paradisus amissus Latine redditus* (2 Bde.). London 1741–44. Keine zehn Jahre sollte es dauern und George Dobson ließ die zweite lateinische Milton-Übersetzung folgen, während Richard Dawes Auszüge einer altgriechischen Fassung vorlegen konnte.

58 Kurz zu Trapps *Thoughts upon the Four Last Things* Jones: *The Rhetoric of Science* (Anm. 7), S. 104 f., und auch Eric Parisot: *Graveyard Poetry. Religion, Aesthetics and the Mid-Eighteenth-Century Poetic Condition*. Farnham 2013, S. 54 f., S. 135 f.

59 Trapp: *Thoughts upon the Four Last Things* (Anm. 56), S. 9 f.

60 Ebd., S. 5 f.

61 Ebd., S. 12 f.

men sollte.⁶² In einem Vorgängerwerk Trapps, dem im Jahre 1719 entstandenen Gedicht gleichen Titels von William Bond, liest man wenig Anderes, nur dass hier die aus den Bahnen geworfenen Gestirne die Konfusion zur Vollendung bringen dürfen: „All to Chaos runs! / And Nature's self in ruful Groans expires“.⁶³

5 Die Offenbarung und ihre akademische Konkretisierung: Das Bibelgedicht auf wissenschaftlicher Grundlage

Eine zweite Gruppe von Autoren bemüht sich um eine erheblich präzisere Darstellung der Vorgänge, die den Weltenbrand orchestrieren. Einen Sonderfall bildet hier das vielleicht umfangreichste, zwölf Bücher umfassende Epos *Last Judgment* von Thomas Newcomb, das 1723 seinen Abschluss findet.⁶⁴ Newcomb, der sich im Gefolge Miltons verortet, hatte weitere patriotische Epen verfasst, dazu religiöse Hymnen, einen *Tod Abels*, der als Übersetzung Gessners angelegt war, und später diverse Gedichte im Fahrwasser Youngs.⁶⁵ Dem Weltenende widmet Newcomb etliche Jahre später noch einmal eine eigene Ode, die allerdings vor allem mit Vanitas-Motiven spielt.⁶⁶ Auch innerhalb des gewaltigen Werks, dem *Last Judgment*, das vielleicht auch demonstriert, dass selbst die miltonsche Pathosmaschinerie durch Überhitzung an Durchsetzungskraft verlieren kann, wenn sie den erhabenen Ton über tausende von Versen beibehalten will, nimmt die konkrete Weltvernichtung nur einen geringen Raum ein.⁶⁷ Dennoch sucht Newcomb in den entsprechenden

⁶² Ebd., S. 13–23.

⁶³ William Bond: A Description of the Four Last Things, viz. Death, Hell, Judgment and Heaven in Blank Verse. London 1719, S. 59–84, Zitat S. 61.

⁶⁴ Thomas Newcomb: The Last Judgment of Men and Angels. A Poem in Twelve Books after the Manner of Milton. London 1723.

⁶⁵ Als Beispiele Thomas Newcomb: Sacred Hymns, or, an attempt to discover and revive the original spirit, elevation, and beauty, of some of the select psalms. To which is added, an ode on the agony of the Messiah. London 1726, als Jugendwerk auch Thomas Newcomb: Bibliotheca. A poem, occasion'd by the sight of a modern library, with some very useful episodes and digressions. London 1712. Im Stil Youngs verfaßt sind Thomas Newcomb: Mr. Hervey's Contemplation on a Flower Garden. London 1757, und Thomas Newcomb: The retired penitent. Being a poetical version of one of the Rev. Dr. Young's moral contemplations. London 1760. Thomas Newcomb: The Death of Abel. London 1763, ist eine Übersetzung von *Der Tod Abels* von Salomon Gessner.

⁶⁶ Thomas Newcomb: The Consummation. A Sacred Ode, on the Final Dissolution of the World. London 1752, dort zum eigentlichen Untergang bes. S. 2–4.

⁶⁷ Kurz zu Newcombs *Last Judgment* auch Jones: The Rhetoric of Science (Anm. 7), S. 173 f.

Passagen den Anschluss an den aktuellen Kenntnisstand. Im ersten Buch kündigt Gott im himmlischen Thronsaal die universale Katastrophe an. Keine pastoralen Landschaften hatte die Welt mehr zu erwarten, keine wogenden Getreidefelder und plätschernden Gewässer, sondern Feuer und Feuer; tausend Wunden der Welt hatten Schwefel auszustoßen.⁶⁸ Fast ein ganzes Buch gibt Newcomb den Engeln die Gelegenheit, die Schönheit des letzten im gewaltigen Kosmos anbrechenden Morgen noch einmal zu genießen und das majestätische und so harmonische Gefüge aus Licht und langsam rotierenden Sphären zu bewundern, dann fliegen die himmlischen Scharen in Richtung Erde.⁶⁹ Die gleiche von tiefer Melancholie getragene Episode wiederholt sich nach einem langen satanischen Monolog im vierten Buch im Anblick der sublunaren Sphäre. Kontinente, Meere und Landschaften, Tier und Pflanzen; wie schön doch alles war.⁷⁰

Erst im neunten Buch darf nach weiteren ausgreifenden Rückblenden und weiteren Monologen die Zerstörung der Welt in Angriff genommen werden.⁷¹ Tatsächlich garniert Newcomb seine Ausführungen mit Fußnoten aus Ray und auch Athanasius Kircher, um dem Inferno des Weltganzen entsprechende Glaubwürdigkeit zu verleihen. Erst hatte die Außenhülle der Erde durch Kometeneinschläge eine immer größere Hitze zu entwickeln, als wären tausend Sonnen am Himmel, dann verpufften, wie Newcomb bildmächtig beschreibt, im Feuertunst die irdischen Gewässer, so dass auch das große Krokodil auf dem Trockenen saß.⁷² Im letzten Akt des Dramas schienen dann Myriaden von Engeln auszuschwärmen, um mit ihren Fackeln die noch verbliebenen organischen Reste zu beseitigen. Verstärkt durch den brennenden Schwefel der unteren Erdschichten verwandelte sich der Planet in ein Feuermeer, das auch die Felsmassive zum

68 Newcomb: *The Last Judgment* (Anm. 64), Book I, S. 1–27.

69 Ebd., Book II, S. 28–54, bes. S. 28–31.

70 Ebd., Book III–IV, S. 55–112.

71 Ebd., Book V, S. 113–140, ein Gespräch zwischen den Personen der Dreifaltigkeit, Book VI, S. 141–171, ein Monolog Satans, Book VII, S. 172–202, die Sammlung der Truppen, Book VIII, S. 203–232, ein Monolog des Erzengels Michael.

72 Ebd., Book IX, S. 232–265, hier S. 245–248. Als Beispiel S. 245: „Let the Sky / (Again Messiah calls) whatever Steam, / Vapour or sulphurous Grain, or Seeds of Fire, / She hold above, be gather'd all in one / Uniting and anon the frightful Air, / And the Blue Void alost, be cover'd ov'r / With direful Meteors, and the lengthen'd Flame, / that the huge Comet draws, her flowing Train. / Nor stay'd! But at his Word obsequious flew / From ev'ry Wind, what Heaven's wide Regions hold / Combustible: Amidst the Dark now sprung / Light after Light across the Burning Sky / With dreadful Glory; and instead of one / Late lost, a Thousand Suns at once arose / In formidable Lustre, high above / Now rolling, till anon their roving Spheres / Whirl to the Earth, as if about to fall / Full on her Globe, and whelm it under Flame.“

Schmelzen brachte.⁷³ Dann explodierten, so Newcomb, in zwanzigtausend Abgründen unter dem Meer die fossilen Brennstoffe. Für einen kurzen Augenblick sollte, wie Newcomb imaginiert, durch die tektonischen Verschiebungen noch einmal Atlantis mit seinen marmornen Palästen wie ein Memorial zum Vorschein kommen. In einer finalen Geste schlug der Messias dann in einem Akt des Mitleids, wie in der Choreographie Rays vorgegeben, einen globalen Krater bis zum lodernden Feuer im Erdmittelpunkt und sorgte auf diese Weise dafür, dass sich alle Flammenherde miteinander vereinigen konnten.⁷⁴ Als Gott in Buch Zehn auf das Resultat, die Rauchschwaden und verkrusteten Geröllhaufen blickt, ergreift auch den Schöpfer die Schwermut. Waren nicht die anderen Planeten einst neidisch auf die so glanzvolle Erde gewesen?⁷⁵ Eine große Rekonfiguration des Planeten setzt daher im Anschluss ein, eine erneute Zusammenballung der Atome, die alle globalen Trümmer in Gestalt eines ewigen Frühlings wieder zusammenfügt, dann postiert Newcomb Adam noch einmal, ein zweites Mal, ins Paradies und das Gericht kann beginnen.⁷⁶

Was im epischen Textmeer Newcombs wie eine wissenschaftlich abgesicherte Feuerinsel erscheint, nimmt in den weniger ausgreifenden Gedichten seiner Kolleginnen und Kollegen proportional einen weitaus größeren Raum ein und wird mit ähnlicher Raffinesse ausgestaltet. John Norris verfasst schon 1687 eine Pindarische Ode zum Weltenende, die ebenfalls noch wiederholt gedruckt werden konnte.⁷⁷ Norris selbst zählte zu den Vertretern des Cambridge Platonismus und

73 Ebd., Book IX, S. 257 f.

74 Ebd., Book IX, S. 261–264. Als Beispiel S. 264: „Messiah heard the Tumult, and in Pain / For the Fair Worlds, which hung beneath, and near / The Burning Earth, perhaps too near the Flames, / Resolv'd himself with one great Stroke to end / Her Orb and Glories! Forth a Thunder flew / Launch'd from his angry Arm, which cleft a Wound / Dreadful and wide, and deep to either Pole, / Down to the Centre. With a mighty Noise / Strait rush and whirlwind Sound, whatever fires, / (Confin'd before, or quench'd as up they rose) / Log'd in her Bosom; and no further stay / Meeting or Opposition, as they soar, / Aloft with one impetuous Bound they gain / The upper Regions free, and unimpair'd. / Nor stay'd the Ocean long, but finding now / The broad and hollow Caverns, whence they flew / Open'd beneath its Waters, downward rolls / With thund'ring Noise, while Wave impelling Wave / Hastens to the Centre, where was long restrain'd / Their Foes dire Fury; who with lawless Sway / Spreading above, and join'd with upper Fires, / Feed now resistless on whate'er is found / (The Ocean quite retir'd) within its Shores.“

75 Ebd., Book X, S. 266–294.

76 Ebd., Book XI–XII, S. 295–359.

77 John Norris: *The Consummation. A Pindarick Ode*. In: John Norris: *A Collection of Miscellanies, consisting of poems, essays, discourses, and letters occasionally written*. London 1687, dort S. 110–112. Weitere Auflagen der Sammlung folgten 1692, 1699, 1706, 1710, 1717, 1723, 1730 und 1740, so dass man von einer erheblichen Erfolgsgeschichte sprechen kann. Zu diesem Gedicht auch Jones: *The Rhetoric of Science* (Anm. 7), S. 38–40.

war wie die meisten seiner Anhänger auch mit der Philosophie Descartes wohlvertraut gewesen.⁷⁸ Sein zur Explosion gebrachter Himmel trägt auch deshalb sicher stark cartesianische Züge; er scheint ein gewaltiges Uhrwerk aus fluiden Teilchen zu begründen. Dieser Fluss der Natur, seine kontinuierlich zirkulierende Bewegung, musste sein Ende finden; die Zeit, so Norris, wurde in der Apokalypse von der Ewigkeit überflutet.⁷⁹ Der Weltuntergang war ein Ereignis, das nicht nur einen Planeten betreffen durfte, sondern das ganze naturgesetzliche Gefüge des Universums. Als die Trompete des Engels erschallte, trieb es nicht nur den Ozean als Folge der gewaltigen Erdbeben aus seiner natürlichen Position. Die Rotation aller Planeten war zum Erliegen gekommen und mit ihr jene Kreisbewegung aller Partikel im Universum, die für Descartes so wichtig war. „The Stars forget their laws, and like loose Planets stray, / See how the Elements resign / Their numerous Charge, the scattered Atom's home repair“. Der Globus, so Norris, wurde zu klein für seine Bestandteile, die nun ohne Regel auseinanderströmten, die Gesetze der Chemie galten nicht mehr, die Atome flottierten frei; alle Akteure sollten jetzt die Bühne betreten.⁸⁰ Das Zentralfeuer im Erdinneren, das vorher stumpf wie in einer Graburne vor sich hin geköchelt hatte, begann mit einer Gewalt zu glühen, die selbst den Höllenfürsten irritieren musste; es ließ seine natürliche Grenze hinter sich, so Norris, wie er selbst die Gesetze der Metrik ignorieren konnte. Der Ozean kochte und ließ das erdeigene Feuer endgültig nach außen dringen, dann explodierte die brennende Erde wie eine zweite Sonne.⁸¹ Das Erscheinen des Engels, der das Banner des Kreuzes in den verkarsteten Boden

78 Als Beispiele John Norris: *The Theory and Regulation of Love*, a moral essay, in two parts, to which are added letters philosophical and moral between the author and Dr. Henry More. Oxford 1688, John Norris: *Reason and religion, or The grounds and measures of devotion, consider'd from the nature of God, and the nature of man, in several contemplations, with exercises of devotion applied to every contemplation*. London 1689, John Norris: *Christian blessedness, or Discourses upon the beatitudes of our Lord and Saviour Jesus Christ*. London 1690, oder John Norris: *Reflections upon the conduct of human life, with reference to the study of learning and knowledge, in a letter to the excellent lady, the Lady Masham*. London 1690.

79 Norris: *The Consummation* (Anm. 77), § 1, S. 110, als Auszug: „He lifted up his dreadful Arm, and thus he said: / By the Mysterious Great Three-One / Whose Power we fear and Truth adore, / O swear the fatal Thread is spun / Nature shall breath her last, and Time shall be no more. / The Antient Stager of the Day / Has run its Minutes out, and numbr'd all his Way. / The parting Isthmus is thrown down / And all shall now be overflown. / Time shall no more her under-current know / But one with great Eternity shall grow, / Their Streams shall mix, and in one Circling Channel flow.“

80 Ebd., § 2, S. 111.

81 Ebd., § 3, S. 111 f., als Auszug: „Now, Muse, exalt thy Wing, be bold and dare, / Fate does a wondrous Scene prepare, / The Central Fire, which hitherto did burn / Dull like a Lamp in a moist clammy Urn, / Fann'd by the Breath divine begins to glow. / The Fiends are all amaz'd

schlug, brachte die Transformation der Erde an ihr Ende; das Leben der Gerechten musste nun zu ätherischer Substanz umgeschmolzen werden.⁸²

Gleich zweimal traktiert das Weltenende im Jahre 1702 John Pomfret.⁸³ Beide Gedichte bestehen aus je zwanzig Strophen pindarischer Oden und sollten bis ins 18. Jahrhundert hinein, ganz ähnlich wie die Gedichte von John Norris, Dutzende Male aufgelegt werden.⁸⁴ Darüber hinaus war Pomfret vor allem als Bukoliker hervorgetreten.⁸⁵ Das erste Gedicht, *On general conflagration*, gibt sich eher konventionell, antikisierend und zugleich an der Sprache der Bibel ausgerichtet. Wie die Grabfackeln der Totenfeier der Erde leuchten die Kometen am Horizont, schwefelige Ausdünstungen entflammen die Erdoberfläche weiträumig.⁸⁶ Die Hohlräume im Erdinneren werden freigelegt und lassen Gebirge wie die Alpen in sich zusammenbrechen⁸⁷. Von Feuer und Hitze weitgehend getilgt, stürzen auch die verbliebenen Meere in den Abgrund; unten kollidieren sie mit dem Erdfeuer, das sie endgültig verdampfen lässt.⁸⁸ Ob hier das heliozentrische System überhaupt eine Rolle spielt, lässt der Dichter unbeantwortet. Im Finale, vor dem letzten angelischen Trompetenstoß, der die Auferstehung eröffnet, verdunkelt sich die Sonne und mit ihr der Mond, der wie geronnenes Blut erscheint. Die Planeten verlassen ihre Bahn und verharren bewegungslos am Himmel wie verkohlte

below, / But that will no Confinement know, / Breaks through its sacred Fence, and plays more free / Than Thou with all thy vast Pindarick Liberty.“

82 Ebd., § 4, S. 112.

83 Zu Pomfret als apokalyptischem Dichter auch Jones: *The Rhetoric of Science* (Anm. 7), S. 49.

84 John Pomfret, *On the general Conflagration and ensuing Judgment. A Pindaric Essay*. In: John Pomfret: *Miscellany Poems on Several Occasions*. London 1702, S. 67–83. Weitere Auflagen der Gedichtsammlung erschienen unter anderem in England, Schottland und Amerika im Jahre 1707, 1710, 1716, 1720, 1724, 1726, 1736, 1751, 1755, 1756, 1757, 1759, 1766, 1773, 1778, 1782, 1785, 1790, 1791, 1792, 1795, 1797, 1800 und 1820, so dass man auch hier von einem außerordentlich erfolgreichen Bestseller sprechen muss.

85 Als weitere, zum Teil auch in die Sammlungen aufgenommenen Gedichte z. B. John Pomfret: *The choice. A Poem*. London 1699, eine Pastorale, und John Pomfret: *Reason. A Poem*. London 1700, oder John Pomfret: *Two love Poems. I. Strephon's love to Delia. Justified, in a letter to Celadon. II. Strephon's address to Delia*. London 1702, und John Pomfret: *Quae rara, Chara. A Poem On Panthea's Confinement*. London 1702.

86 Pomfret: *On the general Conflagration* (Anm. 84), §§ 1–4, S. 67–70.

87 Ebd., § 5, S. 70 f.: „The trembling Alps abscond their aged Heads / In mighty Pillars of infernal Smoke, / Which from their bellowing Caverns broke / And suffocate whole Nations, where it spreads. / Sometimes the Fire within divides / The massy Rivers of those secret Chains, / Which hold together their prodigious Sides, / And hurls the shatter'd Rocks o'er all the Plains, / While Town and Cities, ev'ry Thing below, / Is overwhelm'd with the same Burst of Woe.“

88 Ebd., § 6, S. 71.

Holzbrocken.⁸⁹ Die weiteren zehn Strophen gebühren dem Gericht.⁹⁰ Pomfrets zweite, etliche Jahre später entstandene Ode mit dem Titel *Dies novissima* war ehrgeiziger angelegt und bezieht deutlicher Position.⁹¹ Nach einer *recusatio* pastoralen Stoffe, die den Gegenstand eingeleitet hatte, schwingt sich der Dichter empor, um vom Ende der Welt zu berichten.⁹² Nach der Herrschaft des Antichristen, der seinen Kopf wie eine Hydra erhoben hatte, und dem schwarzen Gift, das der vermeintliche Engel des Lichtes versprühen konnte, war es soweit; die vollständige Konfusion aller Dinge trat ein.⁹³ Zunächst camouflierte sich der Weltuntergang noch als gewaltige Naturkatastrophe, aus allgegenwärtigen Gewittern, die alles zu Asche zermalmten, und den obligatorischen Erdbeben,⁹⁴ dann, so Pomfret, mussten sich in vollständiger Eskalation alle Naturgesetze aufheben. „Reverse all Nature's Web shall run, / And spotless misrule all around, / Order, its flying Foe confound, / While backwards all the Threads shall haste to be unspun“. Das triumphierende Chaos ließ alle Fäden der Zeit rückwärtslaufen. Um den kompletten Kontrollverlust zu veranschaulichen, greift Pomfret zu ungewöhnlichen Bildern. Der Erzfeind aller Harmonie, der krumme Stab, der vor aller Zeit regiert hatte, vertrieb die alte Ordnung, wie ein Satyr seine Nymphe; der verwundete Globus rotierte in die entgegengesetzte Richtung.⁹⁵ Die Sonne entließ die Erde aus ihrer Anziehungskraft und entkleidete sie ihres Lichtes, eine Dunkelheit trat ein, die jener totalen Eklipse entsprach, so Pomfret, die schon den Kreuzestod des Erlösers ausgezeichnet hatte.⁹⁶ Dann fielen Feuer vom Himmel, wie einst Luzifer, und der Boden setzte in großen Eruptionen den Schwefel frei, während am Himmel die Gestirne, die keine Rotation mehr kannten, so Pomfret, aus ihren elliptischen Bahnen glitten und miteinander kollidierten, wie Narcissus, der von

89 Ebd., § 7, S. 72: „The Sun, by Sympathy concern'd / At those Convulsions, Pangs and Agonies, / Which on the whole Creation seize / Is to substantial Darkness turn'd. / The neighbouring Moon, as if a purple Flood, / O'erflow'd her tottering Orb, appears / Like a huge Mass of black corrupting Blood, / For she herself a Dissolution fears. / The larger Planets, which once shone so bright / With the reflected Rays of borrow'd Light, / Shook from their Centre, without Motion lie, / Unweildy Globes of solid Night / And ruinous Lumber of the Skie.“

90 Ebd., §§ 8–18, S. 72–83.

91 Pomfret starb im Jahre 1702 an den Pocken, das Gedicht wurde aus dem Nachlass in den späteren Auflagen der *Miscellany Poems* mitveröffentlicht, z. B. als John Pomfret: *Dies novissima, or The Last Epiphany. A Pindaric Ode on Christ's second Appearance to judge the World*. In: John Pomfret: *Poems upon Several Occasions, to which are added his Remains*. London 1736 (10. Auflage), *Remains* (mit getrennter Seitenzählung), S. 8–17.

92 Ebd., §§ 1–3, S. 8–10.

93 Ebd., § 4, S. 10 f.

94 Ebd., § 5, S. 11.

95 Ebd., § 6, S. 12.

96 Ebd., § 7, S. 12 f.

seinem Ebenbild ins Verhängnis gezogen wurde.⁹⁷ Der Messias traf auf seinem Wagen ein, seinem *sailing caravan*, Raphael ließ die Trompete erschallen, und es war, so Pomfret, eine gute Gelegenheit, das Gedicht zu beenden.⁹⁸

Sowohl Pomfret als auch Norris hatten die Apokalypse mit der Aufhebung der Naturgesetze verbunden und ihre Verbindlichkeit und Aussagekraft für die vorhandene Welt damit zugleich unterstrichen. Das biblische Geschehen hatte diese Erkenntnis und damit auch die Wissenschaften nicht in Frage gestellt. Als dritte Dichterin, die einen ähnlichen Weg einschlägt, sei Elizabeth Singer Rowe genannt, die zu den weiteren Klassikern des 18. Jahrhunderts gehört hatte und mit ihren vielseitigen Werken weit über den englischsprachigen Raum hinausgewirkt hatte.⁹⁹ Auch ein Bielepos, die *History of Joseph*, war unter ihren Gedichten zu finden.¹⁰⁰ Dazu kamen zahlreiche Schriften, die sich im weitesten Sinne der Erbauungsliteratur zurechnen lassen und die im pietistischen Umfeld auch in Übersetzungen kursierten.¹⁰¹ Im Jahre 1717, noch vergleichsweise früh, entsteht

97 Ebd., §§ 8–11, S. 13–15, als Auszug § 11, S. 14 f.: „The Stars next, starting from their Sphere, / In giddy Revolutions leap and bound; / While this with double Fury glares, / And meditates new Wars, / And wheels in sportive Gyres around, / Its Neighbour shall advance to fight; / And while each offers to enlarge its Right, / The general Ruin shall increase, / And banish all the Votaries of Peace. / No more the Stars with paler Beams, / Shall tremble o'er the Midnight Streams, / But travel downward to behold / What mimics 'em so twinkling there: / And like Narcissus, as they gain more near, / For the lov'd Image straight expire, / And agonize in warm Desire, / Or slake their Lust, as in the Stream they roll.“

98 Ebd., §§ 12–17, S. 15–17.

99 Zu Rowe als Dichterin Stewart: *Futures of Enlightenment Poetry* (Anm. 8), dort bes. S. 85–93, Dustin D. Stewart: *Dunton and Singer after the „Athenian Mercury“: Two Plots of Platonic Love*. In: *Women's Periodicals and Print Culture in Britain, 1690–1820s. The Long Eighteenth Century*. Hg. von Jennie Batchelor, Manushag N. Powel. Edinburgh 2018, S. 87–100, hier bes. S. 94–99, und Jessica Clement: „My bright love shall this blackness chase“: The Theological Poetry of Elizabeth Singer Rowe. In: *Journal for Eighteenth Century Studies* 41 (2018), S. 289–301, als allgemeine Charakteristik der Roman-Autorin Elizabeth Singer Rowe und ihrem Profil zusätzlich z. B. Peter Damrau: *Elizabeth Singer Rowe (1674–1734): From Parsonage to Bestselling Author*. In: *Women from the Parsonage. Pastor's Daughters as Writers, Translators, Salonnières, and Educators*. Hg. von Cindy H. Renker, Susanne Bach. Berlin 2019, S. 31–50, Paula R. Backscheider: *Elizabeth Singer Rowe and the Development of English Novel*. Baltimore 2013, passim, und Sarah Prescott: *Women, Authority and Literary Culture, 1690–1740*. London 2003, S. 141–188, dort jedoch nicht zur Dichtung.

100 Elizabeth Singer Rowe: *The History of Joseph. A Poem in ten Books*. London 1736, mit mehreren Auflagen in England und Amerika.

101 Als erfolgreichste Werke sind zu nennen Elizabeth Singer Rowe: *Friendship in Death, in twenty Letters from the Dead to the Living, to which are added Thoughts on Death*. London 1729, erweitert, wiederholt aufgelegt und auch mehrfach ins Deutsche, Französische und Schwedische übersetzt, und Elizabeth Singer Rowe: *Devout exercises of the Heart, in Meditation and Soliloquy*,

ihre Ode *The Conflagration* in 13 Strophen.¹⁰² Die Transfiguration des Menschen, seine Auferstehung und Verklärung standen im Hauptinteresse Rowes; vorher jedoch hatte die Welt vollständig auszubrennen.¹⁰³ Auch für Rowe fiel diese Vernichtung mit der Inversion der Naturgesetze zusammen. Das Universum mit seinen rotierenden Sphären und dem Zodiakus stand still, Monate, Tage, Stunden, ließen sich nicht mehr verifizieren. Der kollektive Schiffbruch, *the universal wreck*, verkehrte die Kausalität und die Gesetze der Bewegung in ihr Gegenteil, die Flüsse wandten sich der Quelle zu und die Meere überschwemmten das Festland. „The wheels of Nature stand or change their course, / and backward hurrying with disorder'd force, / the long establish'd laws of motion break.“¹⁰⁴ John Ray lieferte die Grundlage für die Kette der weiteren Ereignisse. Meteoriten zündeten die Erdoberfläche wie brennender Hagel an, der Schwefel im Erdinneren entflammte, das Feuer drang bis zum Erdkern vor und vereinigte sich mit diesem. Aus allen Poren der Erdkruste traten Flammen, die keine Feuchtigkeit mehr blockieren konnte. Die ganze Welt schien sich in einen einzigen Ätna zu verwandeln.¹⁰⁵ Schließlich fielen auch für Rowe die Planeten aus ihrer Bahn, wie Blätter von einem Zweig geweht wurden. Einige Versatzstücke aus der Offenbarung, im Feuer schmelzende Berge, die geschwärzte Sonne und der blutige Mond, die angesichts der vollständigen Abwicklung alles Materiellen ihren Zitatcharakter nicht verbergen können, schließen das Zerstörungsszenario ab.¹⁰⁶ Die übrigen Strophen stehen wieder streng im Gefolge des Bibeltextes, die Prozession der Engel

Prayer and Praise. London 1738, ebenfalls mit einer Fülle von Auflagen und Übersetzungen. Zur Erfolgsgeschichte Rowes im deutschen Pietismus noch immer Luise Wolf: Elisabeth Rowe in Deutschland. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Heidelberg 1910, passim.

102 Elizabeth Singer Rowe: *The Conflagration. An Ode*. In: Elizabeth Singer Rowe: *The Miscellaneous Works in Prose and Verse* (2 Bde.). London 1739, Bd. 1, S. 86–92. Schon die erste Gedichtsammlung von Elizabeth Singer Rowe: *Poems on Several Occasions, written by Philomena*, London 1696, enthielt diverse eschatologische Stoffe, z. B. *Thoughts on Death*, S. 28 f., oder die *Paraphrase on Revel. chap. 1 from v. 13 to v. 18*, S. 19–21, ebenso als Teil einer größeren Kollektion aufgenommen mit den Gedichten von John Norris und Richard Blackmore dann Elizabeth Singer Rowe: *Divine Hymns and Poems on Several Occasions*. London 1704, dort S. 43–46.

103 Rowe: *The Conflagration* (Anm. 102), §§ 1–2, S. 86.

104 Ebd., § 3, S. 87.

105 Ebd., §§ 4–5, S. 87 f.

106 Ebd., § 6, S. 88 f.: „While louder still on high the trumpets sound, / And reach the dreary kingdom under ground. / Hell's deep foundations the strange echoes shake, / With terrors fill each raging fiend, / The earth with strong concussions rend, / And wide disclose the vast infernal lake, / With all the execrable dens below, / The dwelling of unutterable woe. / Thick steams from the unbottom'd gulph arise, / And blacken all the skies: / The startled sun winks at the horrid fight, / And robs the moon of all her silver light; / While ev'ry gay, ethereal flame expires, / Or to its first original retires. / Now mightier pangs the whole creation feels; / Each planet from its shat-

vor dem göttlichen Thron, die Glückseligkeit der Gerechten und *confusion and despair* auf der anderen Seite.¹⁰⁷

Den letztgenannten drei Texten war die kleinere Odenform gemeinsam gewesen, Newcomb hatte ein großes Epos geschrieben. Alle vier Werke hatten die Erkenntnisse der Naturwissenschaft in den entsprechenden Passagen berücksichtigt, ohne den Erzählfluss dabei durch Exkurse aufzuheben. Fast dreißig Jahre liegen zwischen Newcombs Bibeleos und dem erheblich konzentrierteren Werk, das der Schotte John Ogilvie unter dem Titel *Day of Judgment* im Jahre 1753 direkt zu unserem Thema schreibt.¹⁰⁸ Das auf zwei Bücher angelegte Gedicht war das erste Werk des Mannes aus Aberdeen, weitere theologische Großgedichte, ausgreifende poetische Aufarbeitungen sagenhafter und historischer Stoffe, aber auch diverse dichtungstheoretische Schriften sollten noch folgen.¹⁰⁹ Ogilvie gehört sicher zu den Dichtern des 18. Jahrhunderts, die noch auf ihre Würdigung warten. Sein Endzeitgedicht sollte 1761 auch in einer deutschen Fassung erscheinen.¹¹⁰ Das Verhältnis von Wissenschaft und Bibelnarrativ ist bei Ogilvie ähnlich gewichtet wie bei Newcomb, Ogilvie jedoch offenbart, dass die poetisierte Apokalyptik nicht statischer Natur war, sondern dem Fortschritt und ihren neuen Publikationen verpflichtet bleiben konnte. Ogilvie variiert das bewährte Instrument der Invokation; zehntausend Sterne im Feuer und eine Welt in Flammen waren kein Alltagsgeschäft des Dichters und bedurften göttlichen Beistands.¹¹¹

Zu Mitternacht erscheint dem Poeten ein Seraph, der selbst alle Attribute eines Kometen besitzt, und proklamiert ihm, nun würden Sonnen und Sterne ihr

ter'd axis reels, / And orbs immense on orbs immense drop down, / Like scatt'ring leaves from off their branches blown.“

107 Ebd., §§ 7–13, S. 89–92.

108 John Ogilvie: *The Day of Judgment. A Poem in two Books*, Edinburgh 1753. Im Jahre 1759 folgten noch zwei weitere Auflagen. Kurz hierzu auch Jones: *The Rhetoric of Science* (Anm. 7), S. 53.

109 Als Beispiele John Ogilvie: *Poems on several Subjects, to which is prefix'd an Essay on the lyric Poetry of the Ancients in two Letters*. London 1752, mit diversen Auflagen, John Ogilvie: *Providence. An allegorical Poem in three Books*. London 1764, mit mehreren Auflagen, John Ogilvie: *Solitude, or The Elysium of Poets, a Vision, to which is subjoined an Elegy*. London 1765, John Ogilvie: *Paradise. A Poem*. London 1769, John Ogilvie: *Rona. A poem in seven Books*. London 1777, und John Ogilvie: *The Fane of the Druids. A Poem*. London 1787, und John Ogilvie: *Britannia. A national epic Poem in twenty Books*. Aberdeen 1801, und als poetologische Schriften z. B. John Ogilvie: *Philosophical and critical Observations on the Nature, Characters and various Species of Composition* (2 Bde.). London 1774, und beigegeben der *Britannia* die *Critical Dissertation on Epic Machinery*. Dazu kommen noch diverse philosophische Werke.

110 John Ogilvie: *Der Tag des Gerichtes*. Ein Gedicht in zwey Büchern, nebst anderen poetischen Schriften aus dem Englischen übersetzt. Leipzig 1761.

111 Zitiert wird nach der dritten Auflage als John Ogilvie: *The Day of Judgment. A Poem*. Third Edition, corrected. London 1759, Book I, S. 1 f.

Leben aushauchen und alle Systeme kollabieren. Das Ende aller Dinge stünde nun bevor.¹¹² Am nächsten Morgen betrachtet der Dichter die Welt, die sich noch einmal von ihrer ganzen Schönheit zeigt und mit aller majestätischen Glorie aufzuwarten weiß. Dann heißt es Adieu.¹¹³ Eine gewaltige Wolke erhebt sich vor dem Betrachter, die sturmumtoste Erde erzittert in Konvulsionen. Nach dem etablierten Präludium kollidiert ein gewaltiger Komet mit dem Erdkörper und schlägt einen Krater bis zum feurigen Erdkern. Das gleißende Zentralfeuer bricht sich wie der Dotter eines aufgeschlagenen Eis Bahn, dringt durch alle Poren und entflammt die Erde von innen nach außen. Ogilvie bemerkt in einer Fußnote, der Zusammenstoß mit einem trabantengroßen Kometen, den ja Whiston als Initialzündung des Untergangs vorgeschlagen hatte, sei ihm unter den kursierenden Optionen der Apokalypse am glaubhaftesten erschienen.¹¹⁴ Die nachfolgenden Ereignisse sind bekannt, die vulkanische Erosion aller Bergmassive und menschlichen Bauwerke, der Alpen wie auch der Pyramiden, ein emporkochender Ozean, der erst alles überschwemmt, um dann brodelnd zu verdampfen. Selbst Englands Größe, so der Schotte Ogilvie, brach in sich zusammen.¹¹⁵ Zu den Paradoxien des Untergangs gehörte, dass der Überdruck aus dem Erdinneren nun gratis alle jene Edelmetalle nach oben presste, nach denen die menschliche Habgier und Unerstättlichkeit über Jahrhunderte so mühsam gegraben hatten.¹¹⁶ Das Erscheinen des großen Engels der Offenbarung, der zugleich azurblau und glühend einen Fuß im Meer und den anderen ans Ufer setzte, beendete die globale Havarie: „Thy reign, o Man and Earth, thy days are over! / I swear by him, that Time shall be no more.“¹¹⁷ Es folgte das Finale der kosmischen Auflösung, das der Engel selbst mit dem Einsetzen einer allgemeinen Stille choreographierte: Die Erde war gemeinsam mit allen anderen Welten aufgelöst, alle Zeit musste jetzt in der Ewig-

112 Ebd., Book I, S. 3–5.

113 Ebd., Book I, S. 5–9, S. 9: „Then sighing deep, distracted at the view, / ‚Adieu, I cry’d, ye blissful scenes adieu, / That Sun must cease to gild the flow’ry plain, / The moon be lost with all the starry train, / Plung’d in one fire, each mighty frame consume, / ’Tis God, th’Eternal Gold seal’d their doom.“

114 Ebd., Book I, S. 9–12, S. 10 f.: „But now, with terror rising on the fight, / A burning Comet flash’d unusual light. / Quick as the wind, the wing’d destruction came / O’er all the void, and drew a length of flame; / Shap’d thro’ the parting clouds its dreadful way, / And pour’d on earth intolerable day. / At one the cave its inmost void displays; / The waving forests catch the spreading blaze; / The earth no more its central fire contains, / It rag’d and swell’d resistless o’er the plains.“ Die Fußnote ebenfalls S. 10 f. Die Erstausgabe, Ogilvie: *The Day of Judgment* (1753) (Anm. 108), S. 5, hatte noch keinen Hinweis auf die zeitgenössische Kometentheorie enthalten.

115 Ogilvie: *The Day of Judgment* (1759) (Anm. 111), S. 12–18.

116 Ebd., Book I, S. 18 f.

117 Ebd., Book I, S. 19–21.

keit verloren sein!¹¹⁸ Dann setzte die Auferstehung ein, die der schottische Dichter mit bekannten Bildern illustriert. Wie von Raffael gezeichnet, so Ogilvie, wurden die Konturen der Menschen vor dem zerstörten Hintergrund langsam erkennbar, Atom um Atom ballte sich zusammen, ob nun aus der Asche einer Lilie gewonnen oder aus den stahlgetränkten Adern der Felsmassive.¹¹⁹ Die zweite Hälfte des ersten Gedichtbuches und auch das zweite wenden sich bei Ogilvie dann dem jüngsten Gericht zu.¹²⁰

6 Didaxe des Weltuntergangs: Lehrgedichte der Apokalypse

Tatsächlich waren die Möglichkeiten, die Naturwissenschaft in den Rahmen eines Bibelgedichtes zu integrieren, noch nicht ausgereizt. Noch konsequentere Adaptationen waren denkbar. Der Preis dafür jedoch war das Ende des Bibelgedichtes, das sich auf diese Weise, so hier die These, vollständig in ein Lehrgedicht transformieren musste. Zeitgleich mit dem oben schon beschriebenen Gedicht Ballys zum Weltenende, im Jahre 1757, erscheint in London auch das *Day of Judgment* überschriebene Poem des Wallisers Robert Glynn.¹²¹ Obwohl mehrfach aufgelegt und auch übersetzt, blieb es doch das einzige Werk des Dichters.¹²² Musste die Muse nicht, so fragt auch Glynn zu Anfang, an der Herausforderung des Weltuntergangs scheitern?¹²³ Nach einer kurzen theologischen Rechtfertigung des Endgerichts und der Trennung der Tugendhaften von den *Apostates* und *Blasphemers*, setzt Glynn noch ein zweites Mal an.¹²⁴ Sollte die Muse nicht gerade behilflich sein, wenn es darum ging, den Modus des Weltuntergangs zu schildern? Wie

118 Ebd., Book I, S. 21: „These dreadful words he spoke –, / Be dark, thou Sun, in one eternal night! And cease, thou Moon, to rule with paler light! / Ye Planets, drop from these dissolving skies! / Rend, all ye Tombs; and, all ye Dead, arise! / Ye Winds, be still; ye Tempests, rave no more! / And roll, thou Deep, thy millions to the shore! / Earth, be dissolv'd, with all these worlds on high! / And Time, be lost in vast eternity.“

119 Ebd., Book I, S. 21–26.

120 Ebd., Book I, S. 26–40, Book II, S. 41–74.

121 Robert Glynn: *The Day of Judgment. A poetical Essay*. London 1757. Gedruckt auch mit dem Gedicht von Bally in den *Musae Seatonianae. A complete Collection of the Cambridge Prize Poems*. London 1781, S. 89–109.

122 Weitere Auflagen wurden gedruckt 1758, 1760, 1763 und 1800. Eine deutsche Übersetzung erschien als Robert Glynn: *Der Tag des Gerichtes. Ein poetischer Versuch*. Leipzig 1759.

123 Glynn: *The Day of Judgment* (Anm. 121), S. 3 f.

124 Ebd., S. 4–12.

nahm das Feuer den Krieg mit den übrigen Elementen auf?¹²⁵ Deutlich wird angesichts solcher Hervorhebung, dass es Glynn nicht um ein Vorspiel der ewigen Verdammnis ging, sondern um genau diesen naturwissenschaftlichen Kontext, den er behandeln wollte. Ein gewaltiger Komet, so schlägt auch Glynn vor, hatte in die Umlaufbahn der Erde zu gelangen und sie aus ihrer elliptischen Bahn herauszukatapultieren. Der seiner natürlichen Schwerkraft beraubte Planet taumelte dann, so Glynn, der Zentripetalkraft der Sonne entgegen, die ihn unaufhaltsam in ihre Sphäre zog. Der Dichter wählt die newtonschen Termini mit Bedacht. Als Resultat werden auch bei Glynn die schwefelhaltigen Erdschichten mit Hilfe des Zentralfeuers zur Explosion gebracht, das sich aus seiner Verankerung gelöst hatte; der Eintritt in die Sonnensphäre tat dann sein Übriges.¹²⁶ Wo blieb hier noch das Azurblau des Himmels, der gewaltige Newtonsche Raum, mit seinen kreisenden Sphären, wo die silberne Lampe des Mondes, wo die Alpen oder Teneriffa? Wo die Pyramiden oder die Tempel von Theben und Athen? „Such is that awful, that tremendous day, / Whose coming, who shall tell?“¹²⁷

Schon gut zwanzig Jahre vor dem Gedicht Glynn, im Jahre 1720, verfasst Samuel Catherall seinen *Essay on Conflagration*¹²⁸. Catheralls Großgedicht war in Blankversen geschrieben und bestand aus zwei gut dreißig Seiten starken Büchern.¹²⁹ Der mäßig erfolgreiche Dichter aus Oxford hatte darüber hinaus historisch-moralische Stoffe traktiert, darunter finden sich Gedichte zum Leben Catos und des Sokrates.¹³⁰ Den zweiten Teil seines Poems schenkt Catherall der Auferstehung, bei dem ihm die Muse Urania als helfende Instanz zur Seite steht.¹³¹ Der erste Teil jedoch gebührt dem Weltenbrand und hat alle Züge eines Lehrgedichtes, das zudem noch vom Verfasser als Dialog angelegt wird. In seiner Vorrede

¹²⁵ Ebd., S. 12.

¹²⁶ Ebd., S. 13: „But, can the Muse, her numbers all too weak, / Tell, how that restless Element of Fire / Shall wage with Seas and Earth intestine war, / And deluge all Creation? Whether, (so / Some think) the Comet, as thro' fields o' fair / Lawless He wanders, shall rush headlong on, / Thwarting th'Ecliptic, where th'unconscious Earth / Rolls in her wonted course: Whether the Sun, / With force centripetal into his orb / Attract her long reluctant: or the Caves, / Those dread Volcanos, where engend'ring lye / Sulphureous Minerals, from their dark Abyss / Pour streams of liquid fire; while from above, / As erst on Sodom, Heav'n's avenging Hand / Rains fierce combustion.“

¹²⁷ Ebd., S. 13–16.

¹²⁸ Kurz zu Catheralls Gedicht auch Jones: *The Rhetoric of Science* (Anm. 7), S. 50.

¹²⁹ Samuel Catherall: *An Essay on Conflagration in Blank Verse*. Oxford 1720. Keine weitere Neuauflage lässt sich finden.

¹³⁰ Samuel Catherall: *Εἰκὼν Σωκρατική* or *A Portraiture of Socrates, extracted of Plato in Blank Verse*. Oxford 1717, Samuel Catherall: *Cato Major. A Poem upon the Model of Tully's Essay of Old Age in four Books*. London 1725.

¹³¹ Catherall: *An Essay on Conflagration* (Anm. 129), Book II, S. 31–64.

erwähnt Catherall auch, welche Vorbilder er gewählt und auf welche Textgrundlagen er zurückgegriffen hatte, als Poeten auf Milton und John Philips, den Verfasser des berühmten *Cider*, als Wissenschaftler jedoch auf Thomas Burnet.¹³² Catherall erinnert zunächst an die Sintflut, in der Gott die unterirdischen Katasterakte geöffnet hatte, um den Menschen mit Wasser an seine Sündhaftigkeit zu erinnern. Die endgültige Katastrophe hatte auch deshalb das Element des Feuers zu bestreiten.¹³³ Wie aber ließ sich dieses letzte Fiasko in seinem Ablauf konkretisieren? Unser Dichter ruft keine Muse mehr an, sondern bittet direkt um die Entsendung eines Seraphen, um Worte zu finden, die Atheisten wie Deisten gleichsam erschauern lassen sollten. Das Gebet erreicht die Wolken, der Gewünschte erscheint und fordert ihn auf, die Saiten zu schlagen: *Strike thy Lyre!*¹³⁴ Catherall gibt sich schüchtern. Wie schwer war es doch zu beschreiben, wie sich die Welt in einen Haufen Asche verwandelte, die Vulkane ihre Tore öffneten und alles durch Flammen vernichtet wurde. Woher sollte die Inspiration gewonnen werden? Der Seraph verleiht ihm Feuer, der Dichter sollte niederschreiben.¹³⁵

Mehr als deutlich zeigt sich bei Catherall im Anschluss, dass nicht mehr der Bibeltext, sondern Burnets *Sacra theoria* die Linie vorgibt. Der Seraph referiert zunächst noch einige Passagen aus der Offenbarung und den Propheten; alles war in Gottes Hand. Dennoch bediente sich Gott, um seine Ziele umzusetzen, der Naturordnung und ihrer Zweitursachen. Das Weltenende war also, wie der Engel betont, ein Gegenstand der Naturwissenschaft.¹³⁶ Alle aus zusammengesetzten Partikeln bestehenden Objekte waren vergänglich; die Hybris des Menschen hatte versucht, die globalen Zersetzungsprozesse vorauszuberechnen. Alle Spekulationen zu einem platonischen Weltenjahr oder einer stoischen Ekpyrosis aber waren vergeblich, denn alle Naturgesetze waren Werkzeuge Gottes.¹³⁷ Er gebot den Blitzen und ließ den Schnee vom Himmel fallen. Das Feuer hatte seine Gegenkraft im Wasser, das in den Poren der Erde deren Austrocknung verhinderte. Nur Gott selbst konnte die wechselseitige Neutralisation der Elemente und damit den Fortbestand der Welt aufheben.¹³⁸ Wie aber ließen sich die Naturgesetze gegen

132 Ebd., Preface, fol. A2^r–A4^v.

133 Ebd., Book I, S. 1–3.

134 Ebd., Book I, S. 4 f.

135 Ebd., Book I, S. 5 f.

136 Ebd., Book I, S. 6–9.

137 Ebd., Book I, S. 10–12. Wichtigste philosophiehistorische Quelle zum stoischen Weltenbrand und dem großen platonischen Jahr in dieser Zeit war die Arbeit von Jacob Thomasius: *Exercitatio de Stoica mundi exustione*. Leipzig 1676, passim.

138 Catherall: *An Essay on Conflagration* (Anm. 129), Book I, S. 12–14. S. 13 f.: „To Pow'r less Sovereign how shall we ascribe / So wondrous an Event? That Earth's wide Globe / Environ'd with a counter Element / To Fire, and drench'd with Rivers numberless, / That flow in smooth, or rapid

sich selbst wenden? Auch hier hilft dem Dichter der Engel weiter. Die Antwort des Seraphen, der Burnet im Himmel scheinbar gründlich gelesen hatte, ist uns bereits geläufig, Catherall nutzt sie jedoch vor allem, um sich, wie er betont, gegen zu wörtliche Auslegungen der Heiligen Schrift zu wenden. Zwei Feuerinstanzen lagen als Ursache des Weltuntergangs nahe, die Sonne und das Zentralfeuer. Eine Annäherung der gewaltigen Sonne an die Erde hätte jedoch mehr als zehntausend Planeten in ein Flammenmeer verwandeln können, der Schöpfer agierte ökonomisch. Eine herabfallende Sonne konnte in einem heliozentrischen System nicht mehr als eine bloße Metapher sein.¹³⁹

Das Feuer im Erdinneren, die Quelle der natürlichen Wärme des Planeten, musste auf der anderen Seite, wie Catherall zugibt, zunächst einmal an die Oberfläche gelangen. Das finale Inferno ließ sich nur erreichen, wenn erst die Außenhülle des Planeten durch den Dreiklang aus Kometen, Erdbeben und Vulkanen entzündet wurde, das äußere Feuer dann in die tieferen Erdschichten vordrang, um dort die Schwefel-, Teer- und Öllager abzufackeln.¹⁴⁰ Dazu war die Erde, wie der Engel weiter erklärt, zu einem großen Teil von innen ausgehöhlt. Die unter-

course; this Earth / Founded on Seas, and on the Flood prepar'd, / Whose inmost Bowels are with Springs supply'd / For Moisture, and entrench'd with Channels deep, / Whose subterraneous Waters pensive glide / Thro' all her Pores, and fatal Drought prevent; / Should e'er lie parch'd with Heat, involv'd in Flames.“

139 Ebd., Book I, S. 14–17. S. 16 f.: „But never dream, the Earth's vast Luminary / Will quit his station. That huge Globe of Fire, / If suffer'd to break loose, would soon convert / Ten thousand Worlds to one conflagrant Mass; / Such as this Spot of Earth minute. But know, / That God, and Nature his Vicegerent use / No Means superfluous to accomplish Ends. / 'Twould argue Weakness in the Sovereign Mind / To disproportion Causes to Effects. / Attribute therefore this Opinion quaint / Of the Sun's wheeling his Course nearer Earth, / To some old Fiction of a Poet's Brain. / Such as of Phaëton (Heath'nish Tale!) aspir'd / To mount his Father's Chariot; which obtain'd / With rash, and erring Hand he drove the Steeds / Down from th'Ecliptic to the Verge of Earth. / Sudden the Blaze began, the Mountains smok'd, / And Nature troubled at the Prospect near / Of Final Ruin, gave a horrid Groan / Thro' all her Works. Sure Presage of her Doom!“

140 Ebd., Book I, S. 17–21. S. 18 f.: „Thou may'st exclude the Central Heat, assign / These pow'rfull Causes in full strength combin'd, / Volcano's, Earthquakes loud, and Meteors dire. / Hast thou not seen some Mountains huge appear / With Smoak, and Flame, and sulph'rous Vomit black? / Their broad, bare Backs ambitious they up-heave / Into the Clouds, their Summits reach the Skie. / So high as heave their lofty Heads, so low / Within, a hollow bottom broad descends, / Capacious Bed of ardent Matter: Gurge / Bituminous, surcharg'd with liquid Fire: / Which fann'd by Winds in secret Caverns lodg'd, / A Mountain on a sudden seiz'd with Pangs, / 'Gins bellowing, restless to discharge its Load. / Earth shakes, and feels Convulsions. Oft the Sun / Himself amaz'd will hide his Head, appal'd, / Confounded; sometimes in a dusky Veil, / And sometimes all in Blood: as Nature's self / Were ready to expire! These Symptoms sad / Precede. And then (all dreadful to behold!) Smoak issues out in Clouds, and curling Flames / Ascend. Soon after this, large Vollsies flie, / Fragments of burning Rock, Metallic Lumps, / And Min'rals half dissolv'd with Coals of Fire.“

irdisch erhitzten Dämpfe konnten sich zur Explosion bringen lassen. „With all this Pomp of Terror, Earth's fair Frame / Shall be dissolv'd, and Time shall be no more.“¹⁴¹ Eng an Burnet gelehnt, blieb für Catherall noch eine Frage zu beantworten, die er ebenfalls an seinen seraphischen Informanten richtet. Wie konnte das Feuer der gewaltigen Wassermassen Herr werden? Nil oder Themse mochten sich von den Flammen absorbieren lassen, doch wie verschwand der gewaltige Ozean?¹⁴² Die weitere Erklärung des Engels erfolgt bereits in leicht gereiztem Ton. Die klaffende hohle Erde konnte einen erheblichen Teil der Meere aufnehmen, dann hieß es: „Arm thou against that hour! Be lowly wise! / Control your appetite to understand / Things too sublime, and Truths involved in Clouds.“ Nicht alles musste verstanden werden.¹⁴³ Der Glaube war der Fels, auf dem Jerusalem errichtet worden war. Zum Abschied teilt der Engel seinen Namen mit; es war der bekannte Uriel aus dem Buch Esra gewesen. Die letzten Dinge hatten sich in einer Vision zu enthüllen, doch ließen sie sich nicht mehr in Form eines Gedichtes erklären. Der Engel schwebt davon und es bleibt dem Poeten nur übrig, ihm sehnsuchtsvoll nachzublicken.¹⁴⁴

Das letzte Beispiel ist von ähnlichem Zuschnitt wie das Gedicht Catheralls. Schon 1720 erscheint der *Judgment Day* Aaron Hills¹⁴⁵, der, aus dem Umfeld Alexander Popes stammend, sonst vor allem Theaterstücke für das Royal Theatre geschrieben und diverse historische, aber auch biblische Stoffe traktiert hatte.¹⁴⁶

141 Ebd., Book I, S. 21–23, Zitat S. 23.

142 Ebd., Book I, S. 23 f.

143 Ebd., Book I, S. 24–28, Zitat S. 27.

144 Ebd., Book I, S. 28 f. S. 28 f.: „So spoke the Angel, Uriel was his Name; / He who of old with holy Esdras deign'd / Freely to talk, and num'rous Doubts resolve. / But now the Time allow'd him to converse / Was laps'd, when still my eager Thirst remain'd / Of further Knowledge: and in humble Plight / I had besought his stay. But He appris'd / Of my Intent, said to me, let thus much / Suffice at present: more shall be explain'd / To thee in Vision – Son of Man farewell! / He spoke, and wing'd with Speed his Flight to Heav'n. / My longing Eyes persu'd him, as he clave / The yielding Air.“

145 Zu Aaron Hill als Theaterschriftsteller und bemerkenswert produktivem Dichter vor allem Christine Gerrard: Aaron Hill. The Muses' Projector 1685–1750. Oxford 2003, dort auch kurz zu *Judgment Day* S. 111–114, und vorher Dorothy Brewster: Aaron Hill. Poet, Dramatist, Projector. New York 1913, auch dort zu *Judgment Day* S. 165–171.

146 Als Beispiele Aaron Hill: Camillus. A poem. London 1707, Aaron Hill: The celebrated Speeches of Ajax and Ulysses for the Armour of Achilles, from the 13th Book of Ovid's Metamorphoses, essayed in English Verse. London 1708, Aaron Hill: The Invasion. A Poem dedicated to the Queen. London 1708, Aaron Hill: The Northern Star. A Poem, sacred to the Name and Memory of the immortal Czar of Russia. London 1718, und noch viele weitere, und als Theaterstücke z. B. Aaron Hill: The walking Statue, or The Devil in the Wine-Cellar. A Comedy. London 1709, Aaron Hill: Elfrid. Or The Fair Inconstant. A Tragedy. London 1710, Aaron Hill: The Fatal Vision, or The Fall

Auch Hill proklamiert in seiner Vorrede, dass die Wissenschaft den Maßstab liefern sollte. Wer die Schöpfung als Dichter behandelte, so Hill, konnte sich am mosaïschen Bericht orientieren, wer das globale Inferno zu schildern hatte, musste neben der Bibel auch die Physik zu Rate ziehen. Um den *horror of imaginery* zu steigern, bedurfte es der Astronomie. Hill selbst konsultiert, wie er hinzufügt, einen in der Physik Newtons geschulten Gelehrten aus St. Andrews mit Namen Walter Bowman, der ihn entsprechend berät.¹⁴⁷ Hills Gedicht hat 18 Strophen. Mehr als die Hälfte davon gebührt der Explosion des Universums. Auf moralisierende Reflektionen verzichtet Hill im Unterschied zu seinen Mitstreitern fast vollständig. Schon der Musenanruf in der ersten Strophe verrät, dass es um das ganze, nach Newtons Maßstäben eingerichtete Weltall geht, und nicht mehr nur um den Erdkörper. Wie ließ sich die Natur beschreiben, wenn sie ihr Leben aushauchte, wenn die schwankenden Bahnen der Gestirne aufgelöst wurden in einem Meer aus Feuer, wenn die vielen verglühenden Welten zu Staub zerschlagen wurden und ihre Sonnen sich verflüssigten?¹⁴⁸ Wie viele seiner Kollegen nimmt Hill zu Beginn noch einmal den Kosmos in seiner Vollkommenheit in den Blick, wenn auch mit erheblich erweitertem Horizont im Vergleich zu Bruce oder Ogilvie. Millionen von Mirakeln überfluten die Augen des Betrachters, der Vernunft wurde schwindelig. Globus um Globus reiht sich aneinander, blaue Königreiche, unermesslicher Raum und rotierende Welten, abertausende von Bahnen ohne Zusammenstoß, unzählige Welten, auf denen sich Tag und Nacht abwechseln. All das hatte sein Ende zu finden! *Time is sick and Nature melts away!*¹⁴⁹

of Siam. A Tragedy. London 1716, aber auch Aaron Hill: *King Henry the V or The Conquest of France by the English*. Dublin 1724, Aaron Hill: *Aethelwold. A Tragedy*. London 1731, Aaron Hill: *The Tears of the Muses. A Satire*. London 1737, und noch viele weitere. Als Bibelgedicht vor allem Aaron Hill: *The Creation. A pindaric illustration of a poem, originally written by Moses, on that subject. With a preface to Mr. Pope, concerning the Sublimity of the Ancient Hebrew Poetry, and a material and obvious Defect in the English*. London 1720. Dazu gesellen sich agrarökonomische Handbücher und Gebrauchsliteratur.

147 Aaron Hill: *The Judgment Day*. London 1720, Preface, S. I–IV.

148 Ebd., § 1, S. 1 f.

149 Ebd., § 2, S. 2 f., S. 2: „Now, now, on Fancy’s saily Wings, I rise, / Aw’d and confounded! thro’ deep Wilds of Air: / Millions of opening Wonders strike my Eyes, / And Reason’s finite View is dazzled here! / Globes behind Globes, unnumber’d hence appear! / The twinkling Stars, that, from yon Earth remote, / Seem Heaven-set Gems, and scatter’d Seeds of Day, / Here, wid’ning into flaming Worlds, ‘midst Seas of Aether flote, / And, o’er blue Kingdoms, hold a fiery sway! / In distant Orbits, round each reigning Star, / Huge Earths and Moons, their circlly Homage pay: / Millions of countless Miles are lost between, / And sick’ning Thought grows tir’d, to stretch so far! / How vast the concave Spheres, which, hence are seen! / Th’enormous Vaults, with wheeling Worlds glow round! / Rolling, sublime, they slide oblique, yet none their Paths confound! / A Thousand bright Cross-Currents cause no Jarrs, / Nor one the others Progress barrs; / Wide,

Auf den Klang der Trompete hin kommt das fast unendliche Räderwerk zum Stillstand, von Welt zu Welt wird ihr Schall wahrgenommen und die Planetensysteme halten an.¹⁵⁰ Auch auf der Erde setzt, begleitet von Blitz, Erdbeben und Donner, die zweifache Rotation aus und der stöhnende Globus wird seiner natürlichen Schwerkraft beraubt. Die Erdkruste bricht unter Konvulsionen, gewaltige Staubmengen wälzen sich als Folge des abrupten Stillstands über die Oberfläche des blockierten Planeten.¹⁵¹ Schon dies genügt, um eine gewaltige Katastrophe hervorzurufen. Das Ende der Rotation lässt nicht nur die Flüsse die Richtung wechseln, sondern auch die Ozeane komplett über die Ufer treten, bis die Pyrenäen wie Alpen von den Wassermassen verschlungen werden. Einsam sieht man im Gedicht *Hills* einen Löwen auf einem Baumstumpf in den Fluten treiben.¹⁵² Dann beginnt die aufgebrochene Erdkruste, die ersten Ozeane ins hohle Erdinnere zu lenken. Kochend wird die Flut aufgenommen und gibt zugleich der Flamme des Zentralfeuers Raum, um nach außen vorzustoßen. Wale werden lebendig in der Hitze gesotten. Die alles erfassende Hitze verflüssigt die Metalle, die emporquellenden Erze kollidieren mit dem verbliebenen Wasser und bilden absurde Architekturen.¹⁵³ Alles liegt darnieder, wie Hill summiert, und wird bedeutungslos, Reichtum und die Ketten der Sklaven, *Arts and Arms, Scorn and Pity*. Mit dem Schall der endzeitlichen Trompete fällt auch die Le-

round their Central Worlds of Fire, their various Tours they make; / Yet no proud Planet dares his Line forsake, / Partial, an intercepted Ray to break: / They take, and lend, by Turns, the streaming Light, / And, silent, form, in solemn Round, alternate Day and Night!“

150 Ebd., § 3, S. 3.

151 Ebd., § 4, S. 4: „Hail! doom'd Dominions! Hail! my Native Clay! / O! what a Blessing, here, were vanish'd Day! / Again! What rumbling Horror bursts its Way! / Save, my God! – a Flood of flashing Light / Gleams its red Lustre, thro' the Depth of Night! / The Poles start sudden, from the frightful Burst, / And Earth's snap'd Axis, groaning, quits its Trust! / No more th'ungravitated Globe goes round, / Inward Desolation fades Her cind'ry Crust, / And active Life creeps thro' the quick'ning Dust! / Vales, aw'd beneath me, at th'impending Doom, / In billowy Heavings, roll, upright, along th'incumbent Gloom!“

152 Ebd., §§ 5–6, S. 4–6.

153 Ebd., § 7, S. 6: „Melting within, Earth's sulph'ry Solids flow, / Pierc'd y the Force of her expanding Flame; / Metals, dissolv'd, in blazing Lakes, below, / With liquid Burnings, dash her concave Frame! / Victor, at length, out bursts the flooding Fire, / and rolls, triumphant, o'er the bellow'ing Sea! / Rivers of flaming Gold, in Spouts, aspire, / And struggling thro' repugnant Storms, a lab'ring Passage free! / As when from Furnaces, thick Smoke expires, / And towers, in inky Volumes, to the Sky, / The warring Wind beats down th'unyielding Spires, / And spreads the sable Eddies, broad, and high: / So, rising Hills of liquid Flame, by cov'ring Waves oppress'd, / In glowing Whirlpools, driving round, torment the Ocean's Breast. / Furious, the batt'ling Elements engage, / And twistling hostile, hiss, with mutual Rage, / Coated with Fire, in strong and rampant Tides. / Reluctant Ocean, less'ning fast, subsides; / Mix'd with melted World, it flames all round, / And Seas, that drown'd the Earth, Themselves are drown'd.“

benskraft der Sonne in sich zusammen, sie implodiert und verlässt ihren angestammten Ort.¹⁵⁴ Hill weitet die Perspektive noch einmal auf das ganze Universum. Überall gerät das Schwerkraftgefüge der Planetensysteme außer Kontrolle, Planeten flottieren im Weltraum, dringen wie feurige Hagelkörner in andere Planetensysteme ein, finden neue Attraktionskräfte und werden zu Kometen. „See, see, where blazing Orbs, in Spheres remote, / Wrecks of lost Worlds! Thro' storms of Aether flote! / With spiry Climb, vast Tongues of Fire, stretch'd high, / In dreadful Cones to sweep each other's try; / While Skies, between, shrink up, and warp their Frame, / As crackling Bay-leaves curl, in circling Flame.“¹⁵⁵ Die tausendfach wie Billardkugeln kollidierenden Himmelskörper lassen selbst die Engel irritiert zurück. Am Ende scheint nur eine gewaltige, flüssige Masse aus Lava zurückzubleiben, die alle Züge der alten Sintflut trägt, nur dass sie nun aus Feuer besteht: „One fiery Deluge, wasteful boils below, / And crumbled Worlds in liquid Millions flow.“¹⁵⁶ Das Schauspiel hat ein Ende, als ein weiteres Mal die Trompete ertönt. Das Universum ist in sich zusammengefallen und nahezu abrupt wird es still; alles erwartet nun in gespannter Ruhe das kommende Gericht.¹⁵⁷ Die Engel, rot-, gold- und azurblauleuchtend, Licht aus allen Flügeln quellend, betreten die Bühne,¹⁵⁸ die Auferstehung der Toten schildert Hill dann in der gleichen der Korpuskulartheorie der Zeit verpflichteten Metaphorik wie die bereits genannten Poeten. Flackernde Wolken seelischen Lebens vereinigen sich mit den Partikelkonglomeraten, um die alten Körper wiederherzustellen. Verwandte fallen sich wieder in die Arme, auch Caesar trifft auf Brutus und Charles I. auf seine Henker.¹⁵⁹

Aaron Hills Endzeitgedicht hat spektakelhaften Charakter. Es verdankt seine Choreographie nicht nur Burnet und Ray, sondern auch dem Modell eines Universums, das mit vielen heterogenen und vielleicht sogar belebten Planetensystemen

154 Ebd., § 8, S. 6 f.

155 Ebd., § 9, S. 7 f.: „Wide, from its Center, See! The escaping Sun; / With random Dread, revolves his loos'ning Spires; / Cold Orbs, which plac'd remote, his Influence shun, / Now feel th'Attraction of his bordering Fires. / Suck'd to his burning Breast, averse, they flow, / And Icy Regions roar, to meet his Glow! / Plung'd in embracing Frist, unquench'd, he lies! / And the thaw'd Clime, round his hot Convext, fries! / Worlds, by his Absence, from Dependance freed, / Scud, in loose Liberty along the Sky; / Wild, and licentious, drive, with Headlong speed, / Till 'gainst some shoaly Comet, bulg'd, they lie; / So, Rebel Kingdoms struggling to be free, / Shun Regal Power, and split on Anarchy!“

156 Ebd., § 10, S. 8 f.

157 Ebd., § 11, S. 9 f.

158 Ebd., § 12, S. 10 f.

159 Ebd., §§ 13–18, S. 11–14.

angereichert ist.¹⁶⁰ Bernard Bovier de Fontenelle mit seinem berühmten Traktat, der die belebten Planeten für das europäische Publikum popularisiert hatte, war schon 1688 von Aphra Behn ins Englische übersetzt worden, viele weitere, in ganz Europa kursierende Fassungen sollten folgen.¹⁶¹ Bekannte Physiko-Theologen wie William Derham, der wohl das erfolgreichste Werk dieser Gattung geschrieben hatte,¹⁶² oder Richard Bentley hatten sich Fontenelle angeschlossen und seine Ideen in ihren Werken repetiert, ja sie waren sogar in die Spekulationen der zeitgenössischen Theologie eingegangen.¹⁶³ Es war also nur erwartbar, dass diese Vorstellungen auch in die Inszenierung der Apokalypse integriert wurden, die auf diese Weise nicht mehr auf das Sonnensystem beschränkt wurde, sondern den ganzen Kosmos der finalen Auflösung entgegentrieb.

160 Zur Debatte um die Vielheit der bewohnten Welten in der Frühen Neuzeit unter anderem die Studien von Karl S. Guthke: *Der Mythos der Neuzeit. Das Thema der Mehrheit der Welten in der Literatur- und Geistesgeschichte von der kopernikanischen Wende bis zur Science Fiction*. Bern, München 1983, Steven J. Dick: *Plurality of Worlds. The Origins of the Extraterrestrial Life Debate from Democritus to Kant*. Cambridge 1982, Michael J. Crowe: *The Extraterrestrial Life Debate 1750–1900. The Idea of the Plurality of Worlds from Kant to Lowell*. Cambridge 1986, Jyrki Siukonen: *Muissa maailmoissa. Maapallon ulkopuolisten olentojen kulttuurihistoriaa*. Helsinki 2003, und Bernd Roling: *Seleniten und Experten der anderen Welt. Die Debatte über das Leben auf dem Mond im 17. und 18. Jahrhundert*. In: *Performativität und Medialität vormoderner Wissenskulturen* (Beiheft *Historische Zeitschrift* 71). Hg. von Frank Rexroth, Teresa Schröder-Stapper. Berlin 2018, S. 143–174.

161 Bernard Le Bovier de Fontenelle: *A discovery of new worlds, from French made English by Aphra Behn*. London 1688, als weiteres Beispiel die russische Fassung, für die sich Antioch Cantemir verantwortlich zeigte, Bernard Le Bovier de Fontenelle: *Razgovory o množestvė mirov gospodina Fontenella Parižkoj akademii nauk sekretarja*, Sankt Petersburg 1740. Zu den englischen Übersetzungen, die mehr als zwanzig Mal gedruckt worden, und den ständigen Neuausgaben des französischen Originals, die die Zahl 30 noch überstiegen, kamen ab 1698 deutsche Übersetzungen, die von 1780 bis 1798 als *Astronomisches Handbuch für das schöne Geschlecht* angepriesen und neu aufgelegt wurden, italienische, die ab 1748 erschienen waren, und auch polnische, schwedische und niederländische Varianten.

162 William Derham: *Astro-Theology: or a Demonstration of the Being and Attributes of God, from a survey of the Heavens*. London 1731, ND Hildesheim 1976, Book II, ch. 2, S. 36–41. Zu Derham auch kurz Dick: *Plurality of Worlds* (Anm. 160), S. 151–154, Crowe: *The Extraterrestrial Life Debate* (Anm. 160), S. 25 f., Roling: *Seleniten und Experten der anderen Welt* (Anm. 160), S. 162 f.

163 Richard Bentley: *A Confutation of Atheism from the Origin and Frame of the World*. London 1693, Third part, S. 4–9. Kurz zu Bentley auch Guthke: *Der Mythos der Neuzeit* (Anm. 160), S. 218–220, und Dick: *Plurality of Worlds* (Anm. 160), S. 144–150, Crowe: *The Extraterrestrial Life Debate* (Anm. 160), S. 22–24, Roling: *Seleniten und Experten der anderen Welt* (Anm. 160), S. 163 f.

7 Ein Ausblick: Eine kleine Bibliographie der nachfolgenden Zerstörungspoese

Die Geschichte des englischen Weltuntergangsgedichtes ließ sich ohne Schwierigkeiten um viele weitere Episoden erweitern. Auffällig aber ist doch, dass ihre Erfolge ab etwa 1760 langsam abzuklingen begannen oder sich auf eine andere Ebene verlagerten. Der Rückschritt betraf weniger die Anzahl der verfassten Werke dieser Art, als ihre Qualität und den Status ihrer Verfasser. Waren Rowe und Young Stars des englischen Literaturbetriebes, Newcomb, Ogilvie oder Pomfret immerhin Theologen oder Berufsdichter, die als Angehörige des hohen Klerus oder Universitätsgelehrte über entsprechende Dignität und Expertise verfügten, so waren es ab 1780, soweit sich sehen lässt, überwiegend Vertreter des gewöhnlichen Klerus, die sich mit Weltuntergangsgedichten hervortaten. Englische Vikare, Vertreter des gebildeten anglikanischen Landklerus, aber auch amerikanische Reverends der Ostküste, die oft wie Wigglesworth puritanische Wurzeln hatten, nahmen sich des Themas an. 1770 erscheint das noch mehrfach aufgelegte Großgedicht *Conflagration* von Benjamin Francis aus Bristol, einem Geistlichen der anglikanischen Kirche.¹⁶⁴ Robert Montgomery aus Bath, der eine ganze Reihe religiöser Gedichte zu Papier bringt, verfasst mit *A Vision of Heaven* ein Poem, das sich vor allem Young als Vorbild wählt.¹⁶⁵ Es folgen bis 1850 noch mindestens ein Dutzend weitere, mehr oder weniger umfangreiche epigonale Werke, die oft sogar in ihren Fußnoten, Vorreden oder Nachworten auf physikalische Realien eingehen, doch selten von größerem dichterischem Wert waren. Darüber hinaus bleiben sie überwiegend der Physik des 18. Jahrhunderts verpflichtet. Genannt seien *Death, Judgment and Eternity* von Alexander Suter,¹⁶⁶ *The Day of Judgment* von James Gaggin,¹⁶⁷ *The Judgment Day*

164 Benjamin Francis: *The Conflagration. A Poem on the Last Day in Four Parts*. Bristol 1770, der eigentliche Weltzusammenbruch dort Part I, S. 13–16. Das Gedicht erhielt in England und Amerika bis 1789 mindestens vier weitere Auflagen.

165 Robert Montgomery: *A Universal Prayer, Death, A Vision of Heaven, A Vision of Hell*. London 1828, S. 85–99. Montgomery schrieb auch umfangreiche Gedichte wie *The Messiah* (1832) oder *Satan, or Intellect without God* (1830). Ähnlich gelagert aus der zweiten Reihe sind z. B. *The General Resurrection* von Mary Ann Carter, in: Mary Anne Carter: *The Deluge, The General Resurrection, and Other Poems*. London 1838, S. 24–37, oder *On Death and the last Day* von Sarah Telford, in: Sarah Telford: *Miscellaneous Poems*. Durham 1848, S. 61 f.

166 Alexander Suter: *Death, Judgment and Eternity. A Poem in three Parts*. Chester 1803, dort Part II, S. 16–28. Es handelt sich um ein klassisches Bibelgedicht puritanischer Prägung.

167 James Gaggin: *Poems of Creation, Redemption and the Day of Judgment*. London 1808, S. 25–36, dort vor allem S. 26 f. Auch Gaggin lässt die Welt durch einen Kometen untergehen.

von Thomas Randell,¹⁶⁸ *The Conflagration* von Thomas Wood,¹⁶⁹ *The Judgment Day* von R. T. Garland,¹⁷⁰ *The Apocalypse* von John Newton Brown,¹⁷¹ *The Grand Assize* von Georg Skales,¹⁷² *The Last Judgment* von Archibald MacNair,¹⁷³ *The Judgment Day* von Vincent Decablier,¹⁷⁴ das sehr umfangreiche *Time and Eternity* von George MacHenry,¹⁷⁵ oder *The Last Judgment* von Samuel Harrison, das in zwölf Bücher gegliedert mehr als 10.000 Verse umfasst.¹⁷⁶ Obwohl mehrere dieser Gedichte zum Teil wiederholt gedruckt wurden, lassen sich, so drängt sich zumindest der Eindruck auf, weder über ihre Verfasser Erkenntnisse gewinnen, noch über die mögliche Leserschaft. Zumindest als literatursoziologisches Phänomen sind sie sicher von Bedeutung, zeigen sie doch die enorme Breitenwirkung unseres Sujets.

8 Fazit

Einige Worte als zusammenfassende Analyse seien erlaubt. Aus kulturgeschichtlichem Blickwinkel lässt sich sicher festhalten, dass für die hier genannten Autoren bei aller menschlichen Sündhaftigkeit doch immer Gott alleiniger Motor der Vernichtung bleiben musste; angesichts der enormen Bedeutung, die unsere Dichter hier trotzdem den fossilen Brennstoffen in der Apokalypse eingeräumt hatten, erscheint es vor dem Hintergrund des modernen Anthropozän fast kurios, dass nie-

168 Thomas Randell: *The Day of Judgment, The Roving Genius and other Poems*. London 1826, S. 19–75, mit Anmerkungen S. 73–75. Das Gedicht orientiert sich an Vorbildern wie John Peck, ohne der Naturwissenschaft allzusehr Rechnung zu tragen.

169 Thomas Wood: *The Conflagration*. In: Thomas Wood: *The Conflagration and Soliloquy*. Whitby 1802, S. 3–15, mit reichem physikalischem Fußnotenapparat S. 17–27.

170 R. T. Garland: *The Judgment Day. A Sacred Poem*. Watchet 1834, mit einer größeren Menge von Neuauflagen, doch ohne konkreten Einbezug der Naturwissenschaften.

171 John Newton Brown: *The Apocalypse. A Poem*. Augusta 1836. Es handelt sich um ein triviales Bibelgedicht alter Schule.

172 George Skales: *The Great Assize. A Poem on the Final Judgment, and other Minor Poems*. Whitby 1844, S. 5–13. Skales gehörte dem methodistischen Milieu an.

173 Archibald MacNair: *The Last Judgment. A Poem*. Glasgow 1861. Das Gedicht konnte ich nicht einsehen, vgl. Catherine W. Reilly: *Mid-Victorian Poetry 1860–1879. An Annotated Bibliography*. London 2000, S. 296.

174 Vincent Decablier: *The Judgment Day. A Poem*. London 1871. Das Gedicht war mir nicht zugänglich, vgl. Reilly: *Mid-Victorian Poetry* (Anm. 173), S. 129.

175 George MacHenry: *Time and Eternity. A Poem*. San Francisco 1871, dort Canto X, S. 183–213. Im Stil orientiert sich MacHenry an Milton und vielleicht auch an Newcomb.

176 Samuel Harrison: *The Last Judgment. A Poem in Twelve Books*. London 1857, mit der eigentlichen Apokalypse in Book IV, S. 73–99. Eine überarbeitete Neuauflage des Gedichts erscheint 1862. Im Stil orientiert sich Harrison ebenfalls an Milton und Newcomb.

mand von ihnen auf die Idee kam, dass der Mensch die Welt auch ohne die großmütige Hilfe seines Schöpfers vollständig allein ruinieren konnte. Wäre der Mensch nicht das ideale Werkzeug seiner eigenen Vernichtung gewesen? Im Vordergrund soll hier aber die Gattungsfrage stehen. Lassen wir die liturgische Dichtung beiseite, die hier bewusst keine Berücksichtigung gefunden hat, bleiben, wie schon gezeigt, zwei Gattungen zurück, innerhalb derer sich die hier präsentierten Werke verorten lassen. Auf der einen Seite findet sich das Bibelespos, das sich durch die Anwendung des epischen Instrumentariums und seiner Bauformen als Epos qualifiziert. Es setzt in unserem Fall Gott, Satan und die Engel als Akteure ein, integriert die Heilsgeschichte durch Rückblenden und ekphrastische Implemente und folgt damit dem Bibeltext nicht zwangsläufig linear. Vorbild war oft der vielbeschworene Milton, hinter ihm aber verbargen sich noch immer die Leitbilder der Gattung, in unserem Fall der zutiefst vergilianische Marco Vida mit seiner *Christias*, die Alexander Ross mit seinem gleichnamigen Centonen-Werk aufgegriffen hatte, und Avitus von Vienne. Nicht zuletzt sie hatten das Reservoir an Standardmotiven und -formulierungen bereitgehalten.

Auf der anderen Seite verortete sich die didaktische Poesie, die jenseits der *Georgica* als Archetyp und Lukrez' *De rerum natura* in England nicht zuletzt, wie gesehen, John Philips als Referenzautor kannte. Die Lehrdichtung hatte in England eine nahezu unglaubliche Erfolgsgeschichte erlebt, die bis weit ins 19. Jahrhundert zu den Werken Erasmus Darwins und noch weiter reichte.¹⁷⁷ Viele der bekanntesten Dichter im 18. Jahrhundert, genannt sei nur neben Pope noch John Gay oder Christopher Smart, hatten zu ihr einen Beitrag geleistet. In dieser Lehrdichtung eingeschlossen und zugleich über sie bis in die Romantik hinausweisend findet sich, was man im Englischen gerne ‚Descriptive Poetry‘ nennt, ‚beschreibende Dichtung‘, die mit John Denhams *Cooper's Hill* über James Thomsons *Seasons* als ‚Naturdichtung‘ wieder den Anschluss an die genuine Lehrdichtung suchte.¹⁷⁸ Fachprosa als Grundlage zeichnete sie aus, die illustrative Aufbereitung und Vermittlung von Sachwissen, aber auch deren ideologische Verbrämung und

177 Zu Erasmus Darwin als Vertreter der Lehrdichtung Olav Krämer: Transformationen des wissenschaftlichen Lehrgedichtes um 1800. Erasmus Darwins *The Temple of Nature* und Johann Wolfgang von Goethes *Metamorphose der Tiere*. In: *Das Wissen der Poesie. Lyrik, Versepiik und die Wissenschaften im 19. Jahrhundert*. Hg. von Henning Hufnagel, Olav Krämer. Berlin 2015, S. 37–68, hier bes. 42–45, und im Detail Martin Priestman: *The Poetry of Erasmus Darwin. Enlightened Spaces, Romantic Times*. Farnham 2013, S. 139–167, und Bernd Roling: *Linné demands the Muse: Janos Molnár, Erasmus Darwin und das 'Systema naturae'*. In: *Die Antike Literatur und die wissenschaftliche Revolution (Pontes X)*. Hg. von Martin Korenjak, Irina Tautschnig. Baden-Baden 2023, S. 233–268, hier 249–265.

178 Um eine Begriffsbestimmung bemüht sich z. B. Tim Fulford: ‚Nature‘ poetry. In: *The Cambridge Companion to Eighteenth-Century Poetry*. Hg. von John E. Sitter. Cambridge 2001, S. 109–131.

weltanschauliche Einordnung, jene Vermengung von Objekten und geschichtlich-sozialen Gewichtungen, die nur zu oft den Mehrwert der Dichtung bildete. Oft integrierte diese Dichtung den technischen Fortschritt in ältere Narrative, camouflierte ihn im Metaphernapparat der traditionellen Textformen und sorgte damit für einen auf Ausgleich bedachten Rahmen, der gerade durch die antikisierende Sprache und das szenische Gefüge der klassisch-lateinischen Lehrdichtung ermöglicht wurde. Dass auch unsere Dichter noch immer auf das ovidianische Chaos, die atomare Konfusion eines Lukrez oder die harmonischen Kreisläufe und Weltenperioden der *Georgica* zurückgreifen konnten, liegt auf der Hand. Ebenso scheinen unsere Autoren mit Nachdruck unter Beweis stellen zu wollen, dass weder die cartesianische Philosophie, noch ihre Aufhebung durch Newton für den schriftgläubigen Anglikaner per se eine Bedrohung darstellen mussten. Beiden Gattungen, Bibelepik wie Lehrdichtung, waren darüber hinaus Strukturelemente gemeinsam, die einen Übergang von einer Gattung zur anderen ermöglichten. Kaum ein Text verzichtet auf eine Museninvokation, wenn auch, wie gesehen, nicht immer ironiefrei. Die Mehrzahl der Autoren macht reichen Gebrauch vom Referenzsystem der antiken Dichtung. Aussagekräftig zeigt sich dies nicht zuletzt an den vielen bukolischen Implementen, die das Wechselverhältnis von Schwermut und Bedrohung artikulierten konnten und durch den Kontrast zur anschließenden Kette der Explosionen umso berechtigter zur Anwendung gelangen mussten.

Alle Gedichte, die hier vorgestellt wurden, haben ein gemeinsames Fundament, nämlich die in der Apokalypse in Aussicht gestellten Ereignisse. Deutlich geworden jedoch ist, wie fluide eine konkrete Gattungszuschreibung war und wie schwer sich bestimmen ließ, wieviel an wissenschaftlichem Wasser man in den Wein der Bibeldichtung schütten musste, bis aus dem epischen Wein endgültig das Sprudelwasser der didaktischen Poesie geworden war. Dass Aaron Hill ein Lehrgedicht geschrieben hatte, liegt auf der Hand. Es war, wie er in seiner Vorrede proklamiert, genau sein Ziel. Ebenso offenkundig hatte Thomas Newcomb ein Bibelepös vorgelegt. Die vielen weiteren Werke zwischen ihnen setzen Gattungsmarker entlang ihres Rahmenthemas jedoch so flexibel ein, dass ihre Kolorierung sie bald für diese, bald für jene Gattung qualifizierte. Irgendwann, an einem schwer bestimmbar Punkt des imaginären Messsystems, musste sich dann zwangsläufig, wie in einem chemischen Phasengemisch, ein Epos in ein Lehrgedicht transformiert haben. In einem ebenso schwer fassbaren Mittelfeld unserer Skala versammelte sich eine Gruppe von Hybriden, die Elemente beider Gattungen miteinander vereinigten. Das Messsystem, das die Unterscheidung der Gattungen erlaubte, konnte dabei in Teilen im Auge des Lesers liegen, es beruhte dennoch auf fassbaren ästhetischen Kriterien und der Anwendung von formalem Wissen.

Die Frage bleibt, was die Entscheidung der Dichter, so sie denn bewusst gefällt wurde, für die eine oder andere Gattung und ihre entsprechenden Zei-

chensysteme motiviert haben könnte. Entschloss man sich für eine stärkere Orientierung am Lehrgedicht, gerade *weil* sich dem Innovationspotential der Naturwissenschaft, der Newtonschen Physik mit ihrem Vakuum, der Unendlichkeit des Kosmos und dem heliozentrischen Weltmodell auf diese Weise besser beikommen ließ? Tendierte man also stärker zum Lehrgedicht, weil es die Versöhnung von Bibeltext und Naturwissenschaft als Intention leichter transportieren konnte als das gattungstechnisch enger gefasste Bibeldgedicht? Entschied man sich womöglich für Lehrdichtung, weil man wusste, dass sich die Kluft zwischen den Ansprüchen der Naturwissenschaft und der Theologie nicht mehr anders überbrücken ließ? Und mehr noch: kehrte man vielleicht Ende des 18. Jahrhunderts auch deshalb zur konsequenteren Bibeldichtung zurück, weil viele Dichter erkannt hatten, dass sich dieser Widerspruch nicht mehr auflösen ließ? Auffällig ist auf der anderen Seite, dass auch einige der Autoren, die sich stärker am Lehrgedicht ausrichten, bildmächtig darauf beharren, dass die Naturgesetze im Moment der Apokalypse nicht mehr galten, und Gott sein Recht wieder zur Gänze einforderte. Mit gleichem Recht hatten auch genuine Bibelepiker sich die Freiheit herausgenommen, Elemente der Lehrdichtung zu integrieren und auch als solche zu kennzeichnen. Schon spätantike Bibeldichter wie Claudius Marius Victorius hatten mit Blick auf Lukrez ja keine Berührungängste gehabt. Die fließenden Gattungsgrenzen scheinen also in den Gattungen selbst angelegt gewesen zu sein. Je nach Bedürfnis konnte ein Verfasser seine Materie bald in die eine, bald in die andere Richtung lenken, und sein persönliches Mischungsverhältnis generieren.

Peter Rühmkorf konnte noch 1978 in seiner *Rede an die Studierenden der Literaturwissenschaft*, die überpolitisierte Studierende davor warnen wollte, allzu eifrig moralische Kriterien auf Dichtung anzuwenden, festhalten:

Daß auch die düstersten Prognosen eines lyrischen Apokalyptikers sich im Gedicht zu Lusterscheinungen aufhellen können, hängt aufs innigste mit dessen baulicher Verfassung zusammen. Daß andererseits ein unverhohlen sich bekundendes Wüstlingstum und offensichtliche Preisgesänge auf Trunk und Droge nicht als Verrohungsbeitrag aufgefaßt werden, sondern als ein Erfreungsgegenstand, hat eben mit jenem besonderen Sachverhalt zu tun, der eigentlich ein Kunstverhalt ist: der Komposition und Gliederung von sogenannten Inhalten.¹⁷⁹

Jede Dichterin und jeder Dichter des 18. Jahrhunderts war sich darüber im Klaren gewesen.

¹⁷⁹ Peter Rühmkorf: Meine Damen und Herren Studierende der Literaturwissenschaft. In: Peter Rühmkorf: Schachtelhalme. Schriften zur Poetik und Literatur (Werke 3). Hg. von Hartmut Steinicke. Hamburg 2001, S. 129–149, S. 146 f. Zuerst erschienen als Peter Rühmkorf: Poet am Marterpfahl. In: Die Zeit, 4. 8. 1978.

